

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königs, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balber, Dhl, Kupferberg, Kadenbornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 197

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig — Offertgebühren 30 Reichspennig und Porto.

Halver
Donnerstag, den 24. August

Erscheint werktäglich
mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat.
Mk. 1.85 einschl. 30 Bfg. Postgeb. u. 36 Bfg. Zustellgeb.
— Postcheckkonto: Dortmund 2941. —

1933

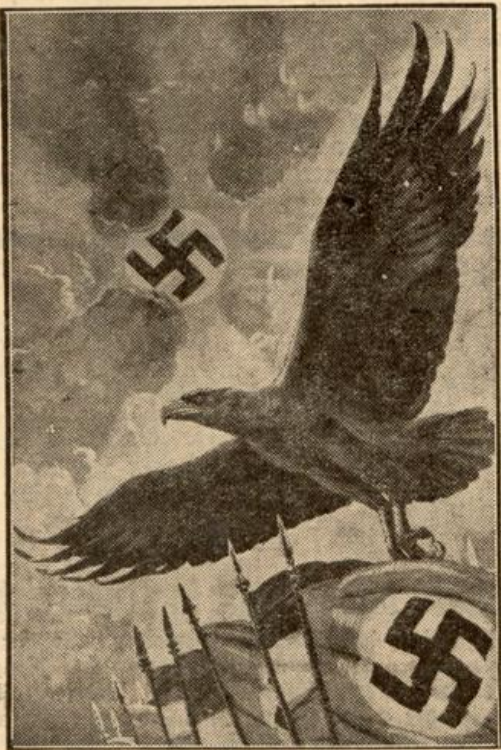
Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten.
sowie die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“

Aufruf zum Reichsparteitag.

An alle Arbeitgeber.

Der stellvertretende Gauleiter Groß-Berlins, Pa. Görliger, erläßt zum Reichsparteitag einen Aufruf an alle Arbeitgeber, in dem es heißt:

„Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat in diesem Jahre vom 28. August bis 2. September ihren Reichsparteitag in Nürnberg. Es ist dies der erste Parteitag nach der Machtübernahme und der erste Parteitag seit 1929.



Schmucktelegramm zum Reichsparteitag.

Die Reichspost hat für den Reichsparteitag der NSDAP. auf vielfachen Wunsch ein besonderes Schmucktelegramm herausgebracht. Unser Bild zeigt die Vorderseite dieses Telegrammformulars. Auf der Rückseite befindet sich eine Abbildung der Potsdamer Garnisonkirche mit der Unterschrift: „21. März 1933.“

Als Teilnehmer sind nur verdiente Parteigenossen mit langjähriger Mitgliedschaft zugelassen. Vielfach ist die Teilnahme auch Dienst. Ich richte wegen der großen Bedeutung dieser Tagung an alle Arbeitgeber die Bitte, den Teilnehmern am Parteitag entgegenkommend Urlaub zu geben.

Die Rückfahrt ist erst im Laufe des 3. September möglich.

Die wiedergewonnene Provinz.

Eben erst hat die Provinz, die infolge der Auswirkungen des Versailler Diktates seit Jahren das Sorgenkind des Reiches war, Ostpreußen, unter Führung ihres Oberpräsidenten Koch, in einem schlichten beispiellosen Ansturm die Arbeitslosigkeit überwunden. Die Provinz steht heute als erste und bisher einzige arbeitslosenfremde da. Diese Tatsache erscheint jetzt, da in Königsberg ein zweites Ereignis von größter Bedeutung für Ostpreußen vor sich geht, die deutsche Ostmesse, fast wie eine symbolische Vorbereitung auf diese Schau der Leistungsfähigkeit ostpreussischer Industrie, ostpreussischen Handels, ostpreussischen Handwerks und Gewerbes. Es will immerhin etwas heißen, wenn in der Zeit der allgemeinen Weltwirtschaftskrise die Königsberger Ostmesse des Jahres 1933 als die bisher erfolgreichste angesehen werden muß.

Und ein drittes Ereignis lenkt die Aufmerksamkeit aller Deutschen, die durch den unsinnigen Korridor von der äußersten deutschen Provinz im Osten sich getrennt wissen, auf dieses Gebiet, das wie kein zweites anderes in Deutschland nationalpolitisch bedroht ist: die Ostland-Treuefahrt von etwa 1500 Kraftfahrern aus dem ganzen Reich. Sie werden sich mit den Vertretern der Provinz und mit den Vertretern aus vielen anderen deutschen Gauen auch zusammenfinden, um am Tannenbergs-Denkmal den Erinnerungstag an einen der größten Siege unseres Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg würdig zu begehen.

Alle diese Vorgänge erwecken wieder einmal die Erinnerung an die vierzehn Jahre hoffnungslosen Niederganges, die diese Provinz unter der Schlemmerherrschaft der Nobemberlinge und ihrer Bundesgenossen besonders fühlbar durchmachen mußte. Ostpreußen trug wie kein anderer Gebietsteil im ganzen Reich die Folgen einer Regierungspolitik, die bei allen ihren Handlungen zuerst ängstlich über die Grenzen des Reiches, vor allem nach Paris, schielte, die nationalpolitischen, wirtschaftspolitischen und bevölkerungspolitischen Erfordernisse Ostpreußens erst in zweiter Linie berücksichtigte, und sich durch den immer rascheren Verfall dieser einst so blühenden Provinz in keiner Weise beeinflussen ließ. Die Folgen sind bekannt. Ostpreußen, das früher eine hochentwickelte Industrie hatte und seine Erzeugnisse nicht nur an die nächsten

Arbeitsdienst und Jugend

Arbeitsdienst muß Pflicht werden!

Erklärungen des Staatssekretärs Hierl.

Über den vom Auslande trotz aller Richtigstellungen teilweise immer noch angefeindeten deutschen Arbeitsdienst und seine Vergleichsmöglichkeiten mit ähnlichen Einrichtungen anderer Länder hat jetzt der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, Oberst a. D. Hierl, dem Vertreter einer norddeutschen Zeitung gegenüber noch einmal sehr ausführliche Angaben gemacht. Wir entnehmen dem interessanten Gespräch folgendes:

Frage: „Was bedeutet der Arbeitsdienst in Hinsicht auf die Erziehung unserer Jugend?“

Antwort: „Ich sehe gerade in der erzieherischen Wirkung des Arbeitsdienstes — besonders einer allgemeinen gleichen Arbeitsdienstplicht — den größten Vorteil, den der Arbeitsdienst unserem Volke bietet. Der Arbeitsdienst erzieht den jungen Mann zur Selbstbeherrschung, zum Einordnungsvermögen und zur Kameradschaft, er läßt den Gemeinschaftsgedanken in besonders wirksamer Art in das Erleben des jungen Mannes eintreten.

Der Arbeitsdienst ist dazu angetan, den jungen Menschen die rechte seelische Einstellung für Arbeit überhaupt und zur Handarbeit im besonderen gewinnen zu lassen, ihn aus dem eigenen Erleben heraus zu der Anschauung zu führen, daß Arbeit kein Fluch, sondern ein Segen ist, daß sie den

Inhalt des Lebens

bildet. Arbeitsdienst führt zur Abkehr von dem überheblichen Intellektualismus des versinkenden liberalistischen Zeitalters, das mit Hochmut auf die Handarbeit herabsah.

Der Arbeitsdienst verhilft dem Namen „Arbeit“ und „Arbeiter“ zu dem ihnen gebührenden ehrenvollen Klang in der Volkseinstellung. Klassenhaß, Standesdünkel und gesellschaftliche Vorurteile werden überwunden. Für die Volkserneuerung im Geiste der nationalsozialistischen Lebensauffassung ist die große Volkserziehungsschule der allgemeinen gleichen Arbeitsdienstplicht unentbehrlich.“

Frage: „Ist die Auffassung, die das Effektiv-Komitee der Abrüstung über den deutschen Arbeitsdienst hat, richtig?“

Antwort: „Die Auffassung des Effektiv-Ausschusses ist falsch. Die französischen Antragsteller haben offenbar keine ernsthafte Kenntnis vom deutschen Arbeitsdienst gehabt, als sie den Antrag stellten. Sie wußten ganz offenbar nicht, daß der Arbeitsdienst eine volkserzieherische und volkswirtschaftliche Angelegenheit Deutschlands ist.

Es war ihnen offenbar auch nicht bekannt, daß andere Völker im Begriff sind, nach deutschem Beispiel selbst einen Arbeitsdienst aufzubauen.“

Frage: „Wie verhalten sich die verschiedenen Völker zu den Fragen des Arbeitsdienstes im allgemeinen?“

Antwort: „Die Amerikaner haben eine großzügigen Arbeitsdienst auf Grund eines Befehls des Präsidenten der Vereinigten Staaten aufgezogen, der mehr Menschen in den Dienst gestellt hat, als zur Zeit der deutsche Arbeitsdienst im Dienst hat. Während wir 263 000 Mann im Dienst haben, haben die Amerikaner 280 000 Mann im Dienst.

Nachbargebiete des Nordostens und Südostens, sondern weit darüber hinaus bis in das außereuropäische Ausland, nach dem Balkan, ja nach Kleinasien fandte, dieses Ostpreußen ferner, das als landwirtschaftliche Überschussprovinz für die Ernährung des deutschen Volkes von größter Bedeutung war, diese Provinz, die an dem größeren Teil ihrer Grenzen von den immer zudringlicher werdenden Polen belagert wird, sie wurde im Laufe der Nachkriegsjahre mehr und mehr zu einer kostspieligen Zuspuchprovinz für das Reich. Es fiel der regierenden Sozialdemokratie selbstverständlich nicht ein, sich selbst die Schuld an diesen Zuständen zuzuschreiben. Im Gegenteil, sie verwies gegenüber den häufigen Klagen vor allem der nationalen Opposition nur darauf, daß der langjährige Inhaber des preussischen Ministerpräsidentensessels, Otto Braun, ja selbst Ostpreußen sei und daher am besten wissen müsse, was dort zu tun sei. Daß die Sozialdemokratie angesichts der schließlich katastrophal werdenden Lage der unglücklichen Provinz mit jenem Argument sich selbst und ihren eigenen Ministerpräsidenten aufs schärfste anklagte, wollte sie natürlich nicht wahrhaben.

So entloß denn ein Feuer nach dem andern unter den Kesseln ostpreussischer Fabriken, denen nach allen Seiten hin das frühere Hinterland gesperri war. So sah sich der ostpreussische Handel, das Gewerbe, der Landmann von der Konkurrenz auf dem inländischen Markt fast ausgeschaltet, da infolge der großen Entfernung von den mittel- und westdeutschen Absatzgebieten und infolge der durch den Korridor verursachten Zollschwierigkeiten ostpreussische Waren und Landwirtschaftsprodukte gegenüber den anderen Reichsgebieten untragbar verteuert wurden. Mit am stärksten hat die Auswirkung der vierzehnjährigen Marxistenherrschaft aber wohl der ostpreussische Bauer zu verspüren bekommen. Die sinnlose Steuerpolitik der Erfüllungsparteien plünderte den Bauern so lange aus, bis ihm durch Wegnahme

Während wir vollkommen losgelöst von der Armee einen rein zivilen Arbeitsdienst haben, ist der Dienst in den Vereinigten Staaten durch die Armee mit

4000 aktiven Offizieren

in den Führerstellen aufgezogen und arbeitet in engstem Zusammenhang mit der Armee.

In England besteht an einzelnen Stellen ein sich flott entwickelnder freiwilliger Arbeitsdienst, der in erster Linie von Studenten getragen ist. Die Frage des Arbeitsdienstes findet in England ein außerordentlich reaes Interesse, und es darf gesagt werden, daß zum mindesten in englischen Regierungskreisen die Frage der Einführung des Arbeitsdienstes zu ernsthaften Erwägungen Anlaß gegeben hat. Freiwilligen Arbeitsdienst finden wir in Holland, in sehr flotter Entwicklung in der Schweiz, militärisch wird er angefaßt in Südafrika, Kanada usw.“

Frage: „Besteht die Möglichkeit, auf dem Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes die erzieherischen Ziele zu erreichen, die durch die allgemeine Arbeitsdienstplicht erzielt werden sollen?“

Antwort: „Wenn auch im Augenblick mit Hilfe des Freiwilligen Arbeitsdienstes weiterhin versucht werden kann, die Dinge zu entwickeln, so besteht darüber in allen mit der Frage ernsthafter sich befassenden Kreisen und Stellen kein Zweifel, daß die großen volkswirtschaftlichen Aufgaben, vor denen der Arbeitsdienst steht, und die großen volkserzieherischen Aufgaben des Arbeitsdienstes nicht ohne Einführung der Dienstplicht auf die Dauer erfüllt werden können.

Man muß sich vor Augen halten, daß zur Zeit im Arbeitsdienst in erster Linie mit der beste Teil der deutschen Jugend steht. Fast durchweg junge Männer, die aus sich heraus sich für den Dienst zur Verfügung gestellt haben, also junge Menschen, die zum großen Teil das mitbringen, was der Arbeitsdienst als Erziehung an ihnen leisten soll. Dagegen sind diejenigen heute im Arbeitsdienst nicht zu finden, die

die Erziehung am notwendigsten hätten, nämlich die Arbeitscheuen und die feinen Mutterjöhnen, also die Teile der deutschen Jugend, denen die Erziehung durch den Arbeitsdienst am allerdringendsten nottut.

Auf die Dauer ist die Freiwilligkeit nicht aufrechtzuerhalten, auch aus dem Grunde nicht, weil sonst die Gefahr besteht, daß wir wieder zwei Klassen von Menschen in Deutschland schaffen, die Klasse derjenigen, die Arbeitsdienst getan haben, und die Klasse derjenigen, die sich vor dem Arbeitsdienst drücken und sich damit persönliche Vorteile verschaffen. Der Nationalsozialismus kann zu solcher Teilung des Volkes keine Hand nicht reichen, und wir werden daher naturgemäß früher oder später zur allgemeinen Arbeitspflicht kommen müssen.“

Das Los für eine Mark.

Wißt du, daß ein Arbeitsloser wieder eine Stunde Arbeit hat... dann nimm ein Arbeitsbeschaffungslös — um eine Mark — überall erhältlich!

des letzten Pferdes, der letzten Kuh die Aufrechterhaltung seines Wirtschaftsbetriebes unmöglich geworden war.

Erinnern wir uns nicht alle noch des oft unwürdigen Gezänkes der Parteien und aller möglichen politischen Organisationen um die sogenannte „Osthilfe“? Es gehörte zum ständig wiederkehrenden Programmpunkt in den Regierungserklärungen der Nachkriegskabinette, daß Ostpreußen in seinem Existenzkampf vom Reich und von Preußen besonders berücksichtigt werden müsse. Mit großem Tamtam wurde dann die „Osthilfe“ nach endlosen Vorverhandlungen gestartet. Was von ihr nach der Befriedigung eines viel zu großen Büroapparates für die Provinz dann tatsächlich an baren Mitteln noch übrigblieb, war so enttäuschend gering, daß die Klagen über dieses viel zu engherzig angewandte und in seiner Anlage von vornherein verfehlte Mittel nicht mehr abrißen.

So kam es, daß Hunderte und aber Hunderte ostpreussischer Bauern ihren Grund und Boden am weißen Stabe als Bettler verließen, das Proletariat der Städte vermehrten und als Erwerbslose der staatlichen Wohlfahrt zur Last fielen. An der Grenze aber sah der Pole, beobachtete den Verfall mit steigender Gier und schlich sich hinter einem Strohmännchen als Käufer für Bauernhöfe ein.

Wer noch im vergangenen Jahre unter uns behauptet hätte, gerade die Provinz Ostpreußen würde im Sommer des Jahres 1933 frei von Arbeitslosen sein, er wäre als hoffnungsloser Phantast verlacht worden. Heute, nach erst halbjähriger Herrschaft der Hitler-Regierung, ist Ostpreußen wieder als vollwertiges Mitglied in die große Maschinerie der deutschen Wirtschaft eingegliedert. Die Auswirkungen der wirtschaftlichen Wiedergeburt Ostpreußens werden sich noch in diesem Jahre für die ganze deutsche Volkswirtschaft bemerkbar machen. Ein zweites Tannenbergs ist geslagen.

P. A. R.

Das große Luftrennen über Deutschland

Deutschlandflug 1933.

Vom Kurischen Haff bis zum Rhein, von der Nordsee bis zu den bayerischen Alpen werden am 25., 26. und 27. August deutsche Sportflugzeuge ihre Bahn ziehen beim Deutschlandflug 1933, dem größten bisher veranstalteten deutschen Flugzeugwettbewerb.

Der Streckenflug ist in drei große Tages-schleifen eingeteilt, von denen jede entsprechend der Einteilung der Maschinen in drei Klassen drei verschiedene lange Strecken aufweist. Die kleinste Klasse A muß täglich etwa 850, die mittlere Klasse B etwa 1100 und die große Klasse C etwa 1350 Kilometer abfliegen.

Die Strecke des ersten Tages

führt von Berlin-Tempelhof nach Nordosten, und zwar ist die erste Zwischenlandung in Stettin vorgesehen. Dann geht es weiter nach Danzig, von wo die große und mittlere Klasse einen Abstecher nach Königsberg macht, und von Danzig fliegen dann alle drei Klassen nach Frankfurt a. d. O., wo die erste Zwischenlandung auf einem nicht dem Luftverkehr dienenden Flughafen erfolgt. Von hier kehrt die kleinere und mittlere Klasse direkt nach Berlin zurück, während die „Großen“ noch einen Abstecher nach Götting machen.

Am zweiten Tag

führt der Streckenflug nach dem Nordwesten und Westen Deutschlands. Die große Klasse beginnt den zweiten Wettbewerbstag mit der längsten Etappe des ganzen Fluges, Berlin — Wpl auf Föhr mit über 405 Kilometer. Die beiden anderen Klassen fliegen direkt nach Bremen, treffen sich hier mit den starken Maschinen und fliegen mit ihnen gemeinsam nach Münster weiter. Von hier geht die kleine Klasse über Hannover nach Berlin zurück, während die Flugzeuge der mittleren und großen Klasse nach Düsseldorf, also nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet gehen, um dann über Hannover und Magdeburg die zweite Tagesstrecke zu beenden.

Der dritte Tag

des Wettbewerbs führt über die deutschen Mittelgebirge nach Süden. Alle drei Klassen fliegen zunächst von Berlin nach dem Flughafen Schleiditz (Halle-Leipzig) und von hier nach Rudolstadt. Von hier muß die große und mittlere Klasse über Thüringer Wald und Speßart, an der Wasserfuppe mit ihrem Segelfliegerlager vorbei, Darmstadt und Mannheim erreichen. Hier zweigt die mittlere Klasse ab nach Nürnberg, wohin inzwischen die „Kleinen“ direkt von Rudolstadt geflogen sind. Die große Klasse aber geht von Mannheim nach Stuttgart-Weßlingen und von hier weiter nach München, um dann in Nürnberg die Teilnehmer der beiden anderen Klassen wiederzutreffen und mit ihnen gemeinsam über Dresden nach Berlin-Tempelhof zurückzulehren, wo der Wettbewerb sein Ende findet.

Die Deutschlandflieger am Start eingetroffen.

Mittwoch, mittag war der offizielle Eintreffschluß für die am Deutschlandflug beteiligten Flieger. Es trafen bis 12 Uhr in Tempelhof 118 Flugzeuge mit ihren Besatzungen ein. Diese Zahl ist deshalb noch nicht endgültig, weil sich sechs bis acht Flieger noch auf der Strecke befanden, die wegen Witterungsschwierigkeiten von ihrer örtlichen Luftpolizei bzw. von den Flughafenüberwachungen auf der Strecke Startverbote bekommen hatten.

Die endgültige Zahl der am Deutschlandflug beteiligten Besatzungen wird sich also auf etwa 125 stellen. Damit erreicht dieser Wettbewerb eine Zahl von Teilnehmern, wie sie bisher kein Flugwettbewerb in irgendeinem Lande aufweisen konnte. Das neue Deutschland und die neue Luftfahrtführung beweisen mit dem großzügigen Aufziehen des Deutschlandfluges, daß die deutsche Luftfahrt gewillt ist, sich mit aller Macht gegen alle Widerstände durchzusetzen.

Geschwindigkeitsprüfung der Deutschlandflieger.

124 Teilnehmer in Berlin.

Auf dem Flughafen Tempelhof herrschte Mittwoch lebhafter Betrieb. Daß sich der gesamte Verkehr mit Einschluß des regelmäßigen Flugverkehrs reibungslos abwickelte, spricht der Organisation das höchste Lob aus.

Am Mittwochabend fand in den Räumen des Flughafens eine Führerbefragung statt, zu der die Wettbewerbsleitung sämtliche Befragungen eingeladen hatte, um noch einmal alle Organisationsfragen durchzusprechen. Bei dieser Gelegenheit begrüßte der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Bour-le-Mérite-Flieger Hauptmann a. D. Bruno Doerzer, die Teilnehmer und gab seiner Freude über die starke Beteiligung Ausdruck. Mit einem Siegel auf den Volkskanzler Hitler und seinen Luftfahrtminister Göring verband Doerzer die besten Wünsche für das Gelingen der nicht ganz leichten Prüfung.

In der Nacht zum Donnerstag fanden wieder Nachtlandungen statt. Es ist erfreulich, daß sich alle Teilnehmer des Wettbewerbs dieser Übung unterzogen, die bestimmt für manchen Anfänger keine Kleinigkeit darstellte.

Am Donnerstag früh erfolgte der Start nach Staaten zur Geschwindigkeitsprüfung von Staaten aus über eine Strecke von 50 Kilometer bis zur Wendemarke am großen Zernsee. Dort wurde nur eine Zielinie überflogen und die Teilnehmer kehrten ohne Zwischenlandung nach Tempelhof zurück.

Am Freitagmorgen beginnt die erste Etappe des großen Streckenfluges.



Deutschlandflug hat begonnen. Unser Bild zeigt die letzten Vorbereitungen zum Deutschlandflug: In der Mitte ein Blick auf das Tempelhoferfeld in Berlin mit einigen startbereiten Maschinen. Rechts Pilot Bösch (hinten) mit seinem Begleiter Virtscht mit Klemm-Maschine. Links: die Danziger Flieger Gehhaar (links) und Heinz Meier.

Die Metallindustrie im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

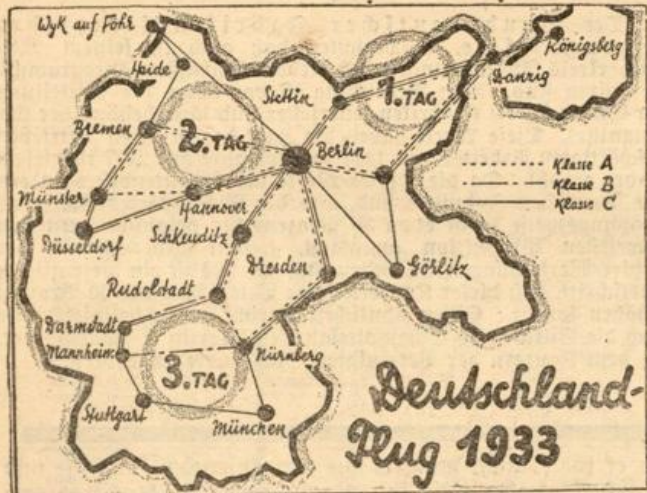
14.000 Mann beschäftigt gegenüber 9.000 im Februar. — Immer noch 6.000 Metallarbeiter arbeitslos. — Durchgreifende Maßnahmen.

Der Präsident des Landesamtes Westfalen Dr. Ordemann hatte die Vertreter der Metallindustrie von Ostwestfalen und Lippe (Bezirke Bielefeld, Herford, Minden, Gütersloh und Detmold) zu einer Tagung zusammenberufen, um Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit in der Metallindustrie zu beraten. An den Verhandlungen, die unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Ordemann in Bielefeld stattfanden, nahmen auch Vertreter der ostwestfälischen Industrie- und Handelskammer, der R. S. V. D. und des Metallarbeiterverbandes teil. Die Verhandlungen hatten folgendes Ergebnis:

Wie im Reich so hat sich die Arbeitsmarktlage auch im gemischt-wirtschaftlichen Bezirk Minden-Ravensberg seit Übernahme des Kanzleramtes durch den Führer erheblich gebessert. In der Zeit vom 1. März bis zum 30. Juni 1933 sind 20.500 Arbeitskräfte (15,5% der Gesamtzahl der Beschäftigten) wieder in den Produktionsprozess eingeschaltet worden. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in den drei Unterstützungsrichtungen ist in der gleichen Zeit um 14.000 (37,8% gefallen). Es sind also 6.500 Arbeiter mehr eingestellt worden, als aus der Unterstützung ausgeschieden sind, d. h. von den Neueingestellten ist jeder Dritte aus der sogenannten unsichtbaren Arbeitslosigkeit entnommen worden. Die sogenannten sichtbaren

Arbeitslosen werden im wesentlichen aus öffentlichen Mitteln unterstützt, sei es als Hauptunterstützungsempfänger (in der Arbeitslosenversicherung, Kriegsunterstützung oder Wohlfahrtsfürsorge), sei es als Notstandsarbeiter, Landarbeiter oder Arbeitsdienstwillige, und von den Arbeitsämtern statistisch erfasst. Die unsichtbaren Arbeitslosen dagegen sind infolge des wirtschaftlichen Rückfalls, über den sie verfügen, beim Ausscheiden aus dem Arbeitsverhältnis auf Unterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht angewiesen und treten daher auf dem Arbeitsmarkt zunächst nicht in Erscheinung. Um zu einem wirksamen Abbau des Unterstützungsaufwandes und damit der Sozial- und Steuerlasten zu kommen, ist es notwendig, bei Einstellungen von Arbeitskräften in erster Linie auf die sichtbaren Arbeitslosen, die die öffentlichen Kassen belasten zurückzugreifen. Alle Maßnahmen, die im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ergriffen werden müssen, wie: Arbeitsvermittlung, Auswertung von Doppelverdienern, Ersetzung der Frauenarbeit durch Männerarbeit u. a. müssen in den Dienst dieses planmäßigen Abbaues der Steuer- und Soziallasten gestellt werden.

An der Besserung des Beschäftigungsgrades in Ostwestfalen ist die Metallindustrie hervorragend beteiligt. Die Zahl der im ostwestfälisch-lippischen Metallgewerbe



Unser Schicksal ist die Scholle

Ein Roman von deutscher Heimat Erde von A. von Sazenhofen

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn/Sa.

27

Gutes Omen, dachte sie, schüttelte sich, und es war, als ließe ein Schauer über ihre schlanken Glieder.

Dann lief sie hinauf in ihr Zimmer und setzte sich vor den Spiegel.

Da blühte es nur so von Kristall und Silber, und das Licht, das sie aufgedreht hatte, brach sich in hundert Strahlen. Es war das entzückende Schlafzimmer einer ... Prinzessin.

Luzie löste die Spangen und schüttelte ihre kurzen Locken. Dann griff sie nach dem elfenbeinernen Kamm. Um ihre blühenden Lippen war alles Lächeln erstorben. Sie waren trostlos geschlossen.

Gerty hatte ja recht! Sie wollte keine alte Jungfer werden, und für sie war es doppelt schwer, zu heiraten; denn sie war einen unerhörten Luxus gewöhnt und hatte ... nichts. Daß Hugo sich emporgearbeitet hatte und heute einer der Reichsten in Berlin war, das war seine Tüchtigkeit und sein Verdienst, es war kein väterliches oder mütterliches Erbe da. Die Eltern waren kleine Bürgerleute gewesen, und sie hätte eine Stellung annehmen müssen, wenn nicht Hugo sie zu sich genommen hätte und wenn nicht Gerty ihr gleich um den Hals gefallen wäre: Du mußt bei uns bleiben als meine liebe Freundin, als meine Schwester.

Aber es war doch klar, daß beide wünschten, möge sie heiraten. Soviel als sie brauchte zu einem Leben, wie sie es sich vorstellte, würde ihr Hugo ja doch nicht geben können und wollen. Es war ja auch zu viel Geld in der Firma fest. Von den Fabrikanten, die bei ihnen verkehrten, nahm keiner sie ohne Mitgift zur Frau, und Troll ...

Ihre weißen Zähne gruben sich ins Fleisch der roten Lippen. Er mußte sie doch wohl nicht lieben, sonst hätte er

doch nie daran gedacht, sie einem andern ... oder glaubte er vielleicht dann ...

Die schmalen Brauen zogen sich zusammen. Trotz lag auf der weißen Stirne. Sie würde es ihm zeigen! Ja, wo sich die Füßle gute Nacht sagten, nur dort, nur dort wollte sie sein, daß sie ihn nie mehr sehen mußte!

Einen Stock tiefer saß Gerty vor dem Spiegel. Ihre veichlenblauen Augen sahen über ihn hinweg und ordneten mechanisch ihr langes, blondes Haar.

Dieter Borid ... großer Gott, wie lange hatte sie nicht mehr den Klang dieses Namens vernommen? Jetzt läuteten in ihrer Seele alle Glocken der Heimat.

Sie hatte plötzlich so Heimweh nach allen und allem. Nach ihrem Bruder Rudolf. Er hatte sie immer lieb gehabt, sie hatten sich immer verstanden. Daß er nicht hatte begreifen wollen, daß sie wegen Mama ... nein, er hatte ihr gesagt: „Du hast immer eine Heimat in Könerik.“

Sie hatte Heimweh nach dem etwas verwilderten Park, nach dem Duft der Äpfel, die Mama immer im Salon auf der Kommode aufgebaut hatte, die fehlerlosen Prachtgemmale. Heimweh nach dem Summen der Bienen auf der Heide und nach dem märchenhaften Grün der reglosen Teiche im Kranz der schwarzen Föhren, nach dem Geruch von Akererde ... Gott, nein, nicht denken! Sie hatte es ja so gut! Sie war undankbar gegen das Schicksal, wenn sie sich fortsetzte.

Wie wohl Dieter Borid jetzt aussehen würde?

Eine Stunde später wußte sie es.

Es war im Salon. Der Hausherr war auch da. Er hatte gelächelt, als Gerty gesagt hatte:

„Hugo, ich weiß nicht, ob es dir recht ist, ich konnte dich nicht mehr erreichen.“

„Aber selbstverständlich ist mir alles recht, und wenn du jemanden einladest, ist er mir willkommen“, hatte er geantwortet.

Jetzt saß er, ein wenig dick und gemütlich, in einem Sessel und sprach mit Raimund Troll über einen neuen Motor.

Dieter aber hatte Gerty nur in die Augen gesehen, und es war alles wieder da, wie es einst gewesen. Sie sprachen leise und glücklich von damals, und dann erzählte er von seinen Buben.

Er mußte sich einmal entschuldigen, weil er gesagt hatte: „Weißt du noch?“ Gerty hatte wehmütig gelächelt.

Da schlug die Portiere auseinander, und Luzie stand auf der Schwelle.

Raimund Troll warf einen raschen Blick auf sie und stand dann langsam auf.

Dieter aber war aufgesprungen, und seine Augen hingen starr an ihrer Erscheinung. Es war das Größte, was man sich denken konnte. Ein paar unwahrscheinlich große, schimmernde Augen von rätselhafter Farbe, ein roter, glühender Mund mit einem verführerischen Lächeln, die kurzen, dunklen Locken in schwer gebändigter Fülle und dazu die fließenden Falten eines nilgrünen Abendkleides.

Langsam, gebannt führte Dieter die kleine, schneeweiße Hand an seine Lippen ... zwei Atemlängen zu langsam dafür, daß drei Augenpaare gleichzeitig auf ihnen ruhten.

Luzie rettete lachend die Situation: „Also Sie sind Dieter von Borid aus Hinterpommern?“ sagte sie mit einem ganz feinen Anflug von Spott. „Meine Schwägerin hat mir heute den ganzen Nachmittag von Heide und Sonne und Park und Schloß erzählt. Ich bin ein Berliner Kind, aber“, lächelte sie versöhnend, „ich kann es mir auch ganz hübsch vorstellen, das heißt, wenn man nicht immer dort sein muß.“

Sie hatte Raimund Troll nur ihre Fingerpijpen gereicht, und der Blick ihrer Augen war über ihn hinweggezuckt.

Er hatte die Schultern gehoben, als wolle er sagen: so geht es, wenn man es gut meint ... und war zu seinem Motorgespräch zurückgekehrt.

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Rpf. mitzuliefern. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erstattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Bullenmast. Ich habe die Absicht, meine beiden Bullen im Alter von neun und zwölf Monaten zu mästen, da ich dieselben in diesem Winter verkaufen muß. Welche Kraftfuttermittel eignen sich am besten für die Bullenmast? B. M. in B.

Antwort: Die Zahl der für die Rindermast geeigneten Kraftfuttermittel ist eine sehr große. Gut geeignet ist Getreideschrot, und zwar sowohl von Roggen als auch von Hafer, doch ist dieses meistens zu teuer. Ein ganz vorzügliches Mastfuttermittel ist Hülsenfruchtschrot. Von den käuflichen Kraftfuttermitteln können als Mastfuttermittel für Ihre Zwecke empfohlen werden: Maischrot, Reissfutttermehl, getrocknete Viertreber, Delukuchen und Baumwollsaatmehl. Es dürfte sich empfehlen, eine Futtermischung herzustellen. Als solche kann als erprobt genannt werden: Maischrot, Reissfutttermehl und Baumwollsaatmehl je zu gleichen Teilen. R.

Frage: Abtötung von Tuberkelbazillen in der Magermilch. Gibt es noch ein anderes wirksames Mittel, um den Tuberkelbazillus in der Magermilch unschädlich zu machen, als das Kochen der Milch? H. R. in B.

Antwort: Das einzige Mittel, die Tuberkelbazillen in der Magermilch abzutöten, ist die Pasteurisierung. Man hat früher angenommen, daß eine Erhitzung auf mindestens 80 bis 85° eine Minute lang notwendig sei, um die Tuberkelbazillen abzutöten. Nach den neueren Erfahrungen ist eine Temperatur von 63° 30 Minuten, d. h. die übliche Dauerpasteurisierung, schon zur Abtötung ausreichend. Ebenso haben sich die neuen Kurzzeiterhitzer, die mit Temperaturen von 70 bis 75° arbeiten — die Temperatur braucht nur eine Viertel Minute eingehalten zu werden — als völlig ausreichende Erhitzung erwiesen. Will man eine Erhitzung vermeiden, so kann nur durch eine äußerst sorgfältige tierärztliche Kontrolle der Viehbestände die Tuberkulosegefahr vermieden werden. Unseres Wissens sind in Amerika schon große Viehbestände durch bestandige Kontrolle und Ausmerzung aller verdächtigen Tiere völlig tuberkulosefrei. Bei uns in Deutschland ist das leider noch nicht der Fall, so daß uns nur die Pasteurisierung die Sicherheit verschafft. Sobald die genannten Vorichtsmaßregeln vernachlässigt wurden, wie z. B. in der Kriegszeit, hat die Tuberkulose unter den Schweinen wieder eine merkbare Zunahme gezeigt. R.

Frage: Räude bei Schweinen. Meine Zuchtfaun und Eber müssen einen starken Juckreiz haben, denn sie reiben sich dauernd. Auch die Ferkel werden vom vielen Reiben ganz wund, bekommen Ausschlag und fressen nicht. Was ist zu tun? A. G. in S.

Antwort: Die Krankheitserscheinungen bei den Schweinen sprechen für das Vorliegen von Räude. Zunächst sind die Hautborken durch Einreiben mit Schmierseife mit folgendem Abbaden zu entfernen. Danach kann eine der üblichen Räudealben, zehnpromzentige Perugen-, Sulfoliquid-, zehnpromzentige Naphtholalbe u. a. Anwendung finden. Zweckmäßigerweise wird am ersten Tage eine, am zweiten Tage die andere Hälfte der Tiere eingerieben. Die Einreibung geschieht durch kräftiges Einreiben in die Haut. Die Salbe bleibt drei Tage auf der Haut sitzen, wird dann abgebadet und die Einreibung nochmals vorgenommen. Die Ställe und Stallgerätschaften sind gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Zur Desinfektion eignen sich dreipromzentige Kresolin- bzw. Sapokresol-Lösungen. Da besonders die

Ferkel im allgemeinen durch die Räude sehr in der Entwicklung leiden, ist die regelmäßige Beigabe von Bramblau sehr anzuraten. Lk.

Frage: Zittern der Ferkel. Die Ferkel von zwei Würfen zeigen seit ihrer Geburt folgende Erscheinung: Während sie ganz gesund aussehen, gut fressen und gedeihen, zeigt sich, wenn sie stehen, bei ihnen ein ganz schnelles, andauerndes Zittern bzw. Vibrieren des ganzen Körpers. Bei einigen ist es bereits wieder verschwunden, während es bei den anderen, die nun schon drei Wochen alt sind, noch vorhanden ist. Futterwechsel ist nicht eingetreten, die Tiere wurden in einem Wuhlsdorfer Holzstall mit freiem Auslauf geboren. Welche Krankheit liegt vor? M. in R.

Antwort: Krämpfe werden bei Schweinen, besonders aber auch bei Ferkeln, häufiger beobachtet als Folgeerscheinung anderer Krankheiten, die aber im vorliegenden Falle kaum in Frage kommen. Als selbständiges Leiden werden Krämpfe zeitweise auch beim Durchbruch der Zähne beobachtet. Ebenso können sie auch im Zusammenhang stehen mit Ernährungs- und Haltungsfehlern der Muttertiere. Im allgemeinen beanspruchen die Krämpfe der Ferkel keine besondere Behandlung, sondern sie verschwinden, wie auch im vorliegenden Falle, mit dem Weiterwerden der Tiere. Vorbeugend empfiehlt es sich, den Muttertieren Lebertran oder Kalksalzgaben im sonst gemischten Futter zu geben, das stets etwas Grünfutter oder rohe Knollenfrüchte enthalten soll. Außerdem ist für Weidegang der Sauen zu sorgen. Lk.

Frage: Schäferhündin hat Furunkulose. Meine sechsjährige Schäferhündin bekam vor drei Monaten einen eitrigen Ausschlag an den Gelenken der Vorderläufe, der sich jetzt schon auf den ganzen unteren Körper verbreitet. Am schlimmsten ist es zwischen den Beinen, wo sich kleine Löcher bilden, so daß die Hündin vor Schmerzen kaum aufstehen kann. Als Nahrung erhält die Hündin daselbe, was wir essen. Ich habe sie schon mit essigsaurem Tonerde-Lösung, mit Kamilleentee und Blutreinigungstabletten behandelt, aber ohne Erfolg. Ein jüngerer Schäferhund ist mir unter denselben Erscheinungen eingegangen. Was kann ich gegen diese Krankheit tun? S. G. in S.

Antwort: Es ist durchaus nicht angebracht, daß die Hündin daselbe „Futter“ bekommen wie wir. Gewürzte und salzige Speisen und Tunken sind ihnen sogar schädlich. Bei Ihrer Hündin wird es sich wahrscheinlich um Furunkulose handeln. Pinseln Sie die aufgeplatzten kleinen Geschwüre mit Jodtinktur und lassen Sie der Hündin ein paar Perlecar-Einspritzungen machen. Bet.

Frage: Kaninchen hat Ohrenräude. Mein vier Monate altes Kaninchen hat in einem Ohr juckhafte Krusten. Was ist die Krankheit zu heilen? L. W. in S.

Antwort: Ihr Kaninchen hat die Ohrenräude. Weichen Sie die Krusten, die Sie verbrennen müssen, mit Glycerin vorsichtig ab und streuen Sie dann Schwefelblüte ins Ohr. Da Räude ansteckend ist, müssen Sie die anderen Kaninchen von dem kranken trennen und den Stall und die Geräte gründlich desinfizieren. R.

Frage: Polierwollabfälle als Düngemittel. Wir verwenden zum Polieren von Messing-Armaturen Polierseifen aus Neu-Nosel- und Neu-Röperstoff. Dabei wird zweierlei Poliermasse verwendet: entweder rote amerikanische Trippelmasse oder weiße Masse, Fett und Wiener Kalk. Beim Polieren entsteht dann

unter Hinzutritt von etwas Messingstaub ein Abfall: Polierwolle, wie Sie aus der eingedanten Probe ersehen können. Im Sandboden, wo wir sie als Dünger zu verwenden suchten, zerfällt diese Wolle selbst nach Jahren nicht. Kann man die Polierwolle überhaupt als Dünger im Sandboden verwenden, hauptsächlich zu Spargel und Erdbeeren? Wie kann die Wolle durch ein billiges Mittel zu Dünger zerlegt werden? E. W. in A.

Antwort: Die Dungkraft der Wollabfälle wird allgemein überschätzt. Im Durchschnitt enthalten sie etwa 3 Prozent einer stickstoffhaltigen Substanz, die erst durch einen Fäulnisprozeß nach langer Zeit den Pflanzen zugänglich gemacht wird. Sind die Wollabfälle aber gar fettig, so daß sie kein Wasser aufsaugen können, dann liegen sie selbst in einem frischen Boden oder im Komposthaufen Monate hindurch und länger, ohne sich zu verändern. Im vorliegenden Falle tritt hinzu, daß die Polierwolle mit Messingstaub durchsetzt ist. Die Legierung Messing enthält Kupfer. Verschiedene Kupfererzsalze gelten aber als starke Pflanzengifte. Nehrlich wirkt Messing auf gewisse Algen der mikroskopischen Kleinlebewelt. Der Messingstaub ist also ein Zusatz der vorliegenden Abfälle von ganz unbestimmbaren Auswirkungen. Wir raten daher von einer Nutzung als Dünger ab! Vielleicht lassen sich die Abfälle verfeuern? Dr. R.

Frage: Apfelsägewespe. Ich sandte einige Äpfel zur Ansicht ein. Diese Äpfel fielen alle plötzlich ab. Was ist gegen diese Erscheinung zu tun? Z. N. in N.

Antwort: Von den eingedanten Äpfeln war ein Teil gesund, ein Teil aber von der Apfelsägewespe befallen. Daraus ist zu schließen, daß das starke Abfallen der jungen Früchte nicht nur auf die Schädlinge zurückzuführen ist, sondern auch im Zustand des Baumes seine Ursache hat. Leider sind in der Frage hierüber keine Angaben. Vermutlich ist der Baum, wenigstens vorübergehend, einer stärkeren Trockenheit ausgesetzt gewesen. Helfen kann dann natürlich nur eine Bewässerung. Vielleicht ist aber ferner eine Bodenbearbeitung um den Baum herum und ein Untergraben von Dünger notwendig, denn auch Nahrungsmangel führt zum Abfallen der Früchte. Außerdem müssen die Schädlinge durch wiederholtes Abschütteln des Baumes und Vernichten der Früchte beseitigt werden. Wirksam gegen die Apfelsägewespe ist ferner ein Spritzen mit einem arsenhaltigen Mittel, wie z. B. dem in Samengeschäften erhältlichen Mosprafen. Das Spritzen muß mit einer Obstbaumpitze unmittelbar nach dem Fruchtansatz erfolgen. Schfd.

Frage: Holzwurm. Der Fußbodenbelag meines Hausbodens wird von dem sogenannten Holzwurm stark heimgesucht. Werden z. B. heute die Bretter durch Abfeigen des herausgearbeiteten Holzmehls gesäubert, sind morgen bereits wieder unzählige solcher kleinen Häufchen vorhanden. Wie kann ich diesem Vernichtungsfeldzug wirksam entgegen treten? H. B. in B.

Antwort: Eine Verteilung der im Fußbodenbelag Ihres Hauses auftretenden Käfer oder deren Larven ist ohne Anwendung gasförmiger Mittel wohl unmöglich. Diese Bekämpfungsmethode läßt sich aber nur in ganz dichtschließenden Räumen durchführen und ist meist mit nicht unerheblichen Kosten verknüpft. Sie können jedoch, bevor sie als letztes Mittel die Fußbodenbretter durch neue ersetzen, durch intensive Tränkung der Dielen mit Karbolsäure versuchen, vielleicht wenigstens einen Teil der Schädlinge zu beseitigen. Dr. S.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckersfelder Tageblatt

42. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1933

Zucht, Haltung und Nutzen des ostfriesischen Milchschafes

Von Oekonomierat E. Jollhofer

Mit zwei Abbildungen

Unter den verschiedenen Schafrassen nimmt das Milchschaf eine Sonderstellung ein. Es wird in den Marschen der Nordseeküste von Holland bis Oldenburg und Hannover nach Holstein hinein gezüchtet. Für die Provinz Hannover kommt Ostfriesland in Betracht, und zwar das Zuchtgebiet, das sich über den Regierungsbezirk Aurich erstreckt, weiter auch angrenzende Teile des Regierungsbezirks Osnabrück. In seiner Heimat liegt die Zucht des ostfriesischen Milchschafes vorwiegend in

Anforderungen der Ziege entspricht, noch einen guten Nutzen, während aber das Milchschaf zum Bock geführt werden, wie das in Ostfriesland auch durchweg gehalten wird. Die Sprungzeit beginnt in der zweiten Hälfte des Monats September, bzw. Anfang Oktober, und dauert bis Anfang Dezember, so daß bei einer Trächtigkeitsdauer von nahezu 22 Wochen die Lämmer in den Monaten März oder April, die letzten Anfang Mai fallen. Es werden dann die im Frühjahr geborenen Lämmer, soweit sie für die Zucht in Betracht kommen, im Spätsommer oder gegen den Winter hin zugelassen. Meistens bringt das Milchschaf Zwillingslämmer, manchmal nur ein Lamm oder drei Lämmer, seltener vier Lämmer. Mehr als zwei Lämmer sind nicht besonders erwünscht, da das Muttertier dann auch bei Zufütterung zu stark angegriffen und auch die Entwicklung der Lämmer leicht beeinträchtigt wird. Bei stärkeren Würfen kommt auch das künstliche Tränken der überzähligen Lämmer in Frage. Das Säugen dauert vier bis sechs Wochen. Die Lämmer gewöhnen sich in dieser Zeit an das Weidefutter. Sollte bei sehr früh gefallenen Lämmern die Weide in dieser Zeit noch nicht genügend Futter liefern, so wird das Säugen verlängert.

Weitaus bietet die Weide die ausschließliche Grundlage für die Ernährung der Milchschafe. Zufütterung spielt nur eine geringe Rolle. Mit nur wenig Unterbrechungen sind die Tiere das ganze Jahr hindurch draußen. Nur wenn ganz schlechtes Wetter herrschen sollte oder bei starker Schneelage kommen die Schafe vorübergehend in den Stall. Die Milchschafe sind sehr wetterhart, und ihre ganze Natur ist auf einen möglichst dauernden Aufenthalt im Freien eingestellt. Eine fortwährende Stallhaltung, wie sie bei der Ziege möglich ist, oder auch nur eine zu oft wiederkehrende Einstallung würde die Gesundheit und die Leistungen des Milchschafes beeinträchtigen. Dort, wo die Schafhalter keine durch Gräben oder Einzäunung abgegrenzte Weide haben, werden die Schafe auch gedürrt, wozu Böschungen, Deiche, Begränder oder andere Gelegenheiten in Anspruch genommen werden.

Bei guter Weide wird kein Zufutter erreicht. Im Winter, wenn die Weide knapp ist, wird in der kurzen Zeit, während welcher die Schafe vielleicht im Stall stehen, Heu vorgelegt. Auch Bohnenstroh kommt zur Verwendung. Dazu treten mäßige Gaben von Hafer oder Ackerbohnenstroh, und manchmal auch geringe Mengen Rüben und rohe Kartoffeln, sowie geeignete Rübenabfälle. Die Mutterchafe erhalten während der Trächtigkeit und

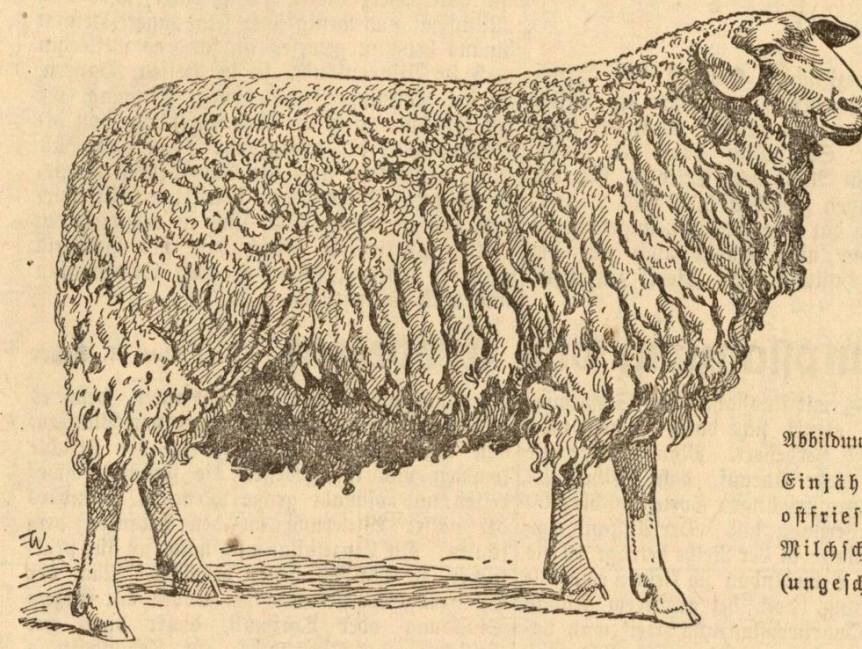


Abbildung 1

Einjähriges
ostfriesisches
Milchschaf
(ungehörten)

den Händen kleiner Leute. Auch trifft man es auf vielen Siedherstellen an. Dann findet sich das Milchschaf in manchen mittleren und größeren Betrieben, wo es mit Kindern und Pferden zusammen auf die Weide gestellt wird. Stets wird es nur einzeln oder zu wenigen Stück gehalten. Eine Herdenbildung kommt für das Milchschaf nicht in Frage. Nur ausnahmsweise und in besonderen Fällen findet vorübergehend eine gemeinsame Hütung statt, wozu aber kein gelernter Schäfer in Anspruch genommen werden muß. Durch die dreifache Nutzung, die das Milchschaf mit seinem Milch-, Woll- und Fleischertragen bietet, wird es für den kleinen Tierhalter besonders wertvoll, wobei die Milch den Milchbedarf der eigenen Familie decken muß. Es ist nicht richtig, wie dies manchmal angenommen wird, daß man an Stelle der Ziege einfach das Milchschaf setzen könne. Die Ziege bringt bei beschränktem Auslauf und auch bei ausschließlicher Stallhaltung, wenn sonst die Pflege und Fütterung den

darf man von dem Milchschaf, das Milch, Wolle und Fleisch liefern soll, keinen großen Nutzen erwarten.

Während es in früheren Jahren außer weißen Milchschafen auch noch schwarze Milchschafe gegeben hat, kommen heute schwarze Schafe nur noch äußerst selten vor. Mit Einführung der amtlichen Bockkörung im Regierungsbezirk Aurich im Jahre 1901 und mit Gründung des ostfriesischen Milchschafzuchtvereins werden nur noch weiße Tiere gekört. Für den hornlosen, etwas gebogenen Kopf, der nicht mit Wolle besetzt sein darf, ist eine feine Behaarung kennzeichnend. Die Beine sollen lang und breit sein. Ebenso wie der Kopf sind auch die Beine und der kurze Schwanz nicht mit Wolle bedeckt, sondern nur fein behaart. Im übrigen muß der Körper einen dichten Wollbesatz zeigen. Dann wird ein gut entwickeltes Euter mit kräftigen Strichen verlangt.

Obwohl das Milchschaf erst mit 1 1/4 bis 1 1/2 Jahren voll ausgewachsen ist, können

in der Säugezeit, sofern die Weide nicht genug bieten sollte, eine Haferzulage, ebenso die Böcke in der Sprungzeit. Für Tränkgelegenheit ist zu sorgen. Die Weiden müssen frei von stöckender Pflanze sein, da sonst Leberegelkrankheit auftreten kann.

Der Hauptnutzen des Milchschaafes liegt in seiner Milchergiebigkeit. Man kann im all-

gemeinen mit einem jährlichen Milchhertrag von 400 bis 700 Litern rechnen, wobei die während der Säugezeit von den Lämmern verbrauchte Milch nicht mit einbezogen ist. Leistungen bis zu 1000 Liter und darüber sind auch zu verzeichnen. Durch Milchleistungsprüfungen, wie sie in Ostfriesland wiederholt veranstaltet worden sind, wurde die Milchergiebigkeit bei einer größeren Anzahl Schafe genau festgestellt. In umfassender

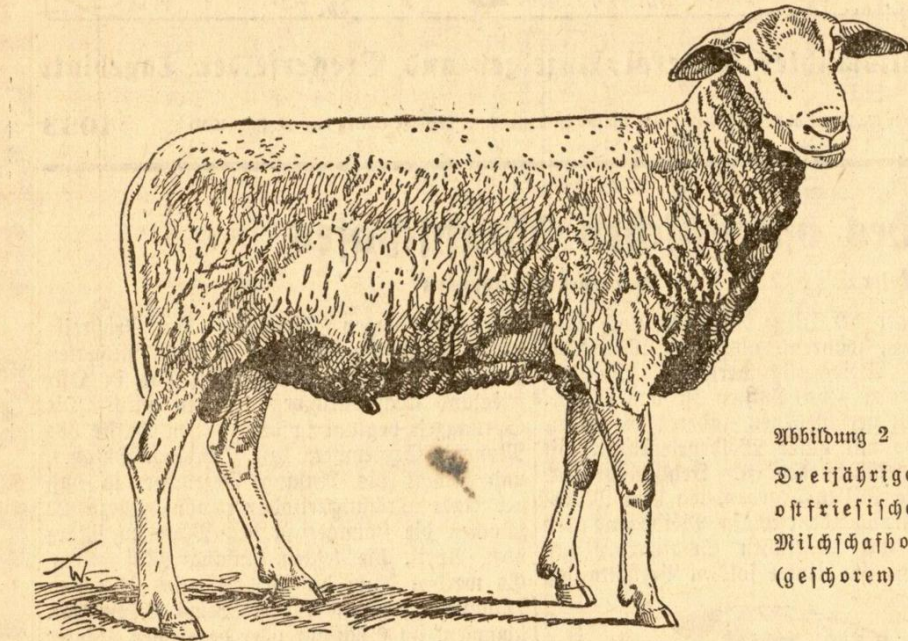


Abbildung 2
Dreijähriger
ostfriesischer
Milchschaafbock
(geschoren)

Bei einem spezifischen Gewicht der Milch von 1,05 entsprechen z. B. 525 kg Milch einer Menge von 500 Litern. Auch der hohe Fettgehalt der Schafmilch kam bei diesen Prüfungen zum Ausdruck. Er hielt sich bei den Feststellungen zwischen 5,74 und 7,15%. Die Schafmilch hat einen milden, angenehmen Geschmack, was nicht zuletzt auch auf die naturgemäße Haltung der Tiere zurückzuführen ist.

Zu liefern das Milchschaaf noch verhältnismäßig gute Wollerträge. Die Schur wird in den Wochen von Ende April bis Anfang Mai ausgeführt. Von den Muttertieren werden an ungewaschener Wolle 6 bis 8 Pfd. in günstigen Fällen bis 10 Pfd. erhalten. Böcke bringen bis zu 12 und auch bis 14 Pfund Wolle. Die Wolle, die man als Kammgarnwolle ansprechen kann, ist durch große Dauerhaftigkeit ausgezeichnet. Wenn auch die Fleischleistungen gegenüber den Milchleistungen zurücktreten, so sind aber die Fleischerträge immerhin recht befriedigend. Die Lämmer, die nicht zur Zucht verwandt werden, sind etwa sieben Monate nach dem Absetzen mit einem Gewicht von etwa 100 Pfund und auch darüber schlachtreif. Bei ausgewachsenen Tieren soll die Mast in 10 bis 12 Wochen beendet sein. Das Wachstum ist beim Milchschaaf, wie erwähnt, im Alter von 1 1/4 bis 1 1/2 Jahren beendet. Die weiblichen Tiere wiegen dann 150 bis 180 Pfund, Böcke 150 bis 200 Pfund und mehr.

Bei einem spezifischen Gewicht der Milch von 1,05 entsprechen z. B. 525 kg Milch einer Menge von 500 Litern. Auch der hohe Fettgehalt der Schafmilch kam bei diesen Prüfungen zum Ausdruck. Er hielt sich bei den Feststellungen zwischen 5,74 und 7,15%. Die Schafmilch hat einen milden, angenehmen Geschmack, was nicht zuletzt auch auf die naturgemäße Haltung der Tiere zurückzuführen ist.

Zu liefern das Milchschaaf noch verhältnismäßig gute Wollerträge. Die Schur wird in den Wochen von Ende April bis Anfang Mai ausgeführt. Von den Muttertieren werden an ungewaschener Wolle 6 bis 8 Pfd. in günstigen Fällen bis 10 Pfd. erhalten. Böcke bringen bis zu 12 und auch bis 14 Pfund Wolle. Die Wolle, die man als Kammgarnwolle ansprechen kann, ist durch große Dauerhaftigkeit ausgezeichnet. Wenn auch die Fleischleistungen gegenüber den Milchleistungen zurücktreten, so sind aber die Fleischerträge immerhin recht befriedigend. Die Lämmer, die nicht zur Zucht verwandt werden, sind etwa sieben Monate nach dem Absetzen mit einem Gewicht von etwa 100 Pfund und auch darüber schlachtreif. Bei ausgewachsenen Tieren soll die Mast in 10 bis 12 Wochen beendet sein. Das Wachstum ist beim Milchschaaf, wie erwähnt, im Alter von 1 1/4 bis 1 1/2 Jahren beendet. Die weiblichen Tiere wiegen dann 150 bis 180 Pfund, Böcke 150 bis 200 Pfund und mehr.

Praktische Winke bei der Neuanpflanzung von Erdbeeren

Von H. Sager

Erdbeeren sollen bekanntlich nicht länger als drei Jahre stehen, denn nach diesem Zeitalter rentieren sie sich nicht mehr recht. Man tut gut, sich jedes Jahr einen Teil Erdbeeren neu anzulegen, und erreicht dadurch, daß man in einem Jahre nicht alle Erdbeeren auszureißen braucht, weil sie dreijährig sind, sondern alljährlich nur immer einen Teil; man hat dann alljährlich nur einen Teil wieder anzupflanzen.

Man wähle bei einer Neuanlage nur gute Sorten und bestelle seinen Bedarf rechtzeitig bei einer realen Firma. Das Land, wo man eine Neupflanzung vornehmen will, muß vorher gut in einen nahrhaften Kulturzustand versetzt werden, und niemals sollte man mit Dung sparen. Es ist keineswegs zuviel, wenn man 400 Zentner Stalldung auf 1 pr. Morgen (= 2500 qm) bringt, denn man muß bedenken, daß man der Pflanzung in den kommenden Jahren nicht mehr recht viel Stalldung verabfolgen kann, und große Gaben Kunstdünger zu geben, dazu möchte ich bei Erdbeeren nicht raten.

Die Bodenlage wähle man recht warm und sonnig, sie muß geschützt liegen, damit in der Folge spätere Nachfröste die Blüte nicht sofort zerstören. In guter Kultur stehender Mittelboden, etwas mit Lehm durchsetzt, ist der beste Boden für Erdbeerkultur, aber auch jeder

andere Boden — mit Ausnahme von Schwemmlandboden — eignet sich dazu, sofern man ihn entsprechend verbessert. Man pflanze nie zu dicht und sehe darauf, daß Reihe von Reihe bei den großfrüchtigen Sorten 70 bis 100 Zentimeter Entfernung hat. Der Abstand von Pflanze zu Pflanze in der Reihe betrage 40 bis 60 Zentimeter. Beim Anbau im kleinen empfehle ich Beetpflanzung, doch bei größerem Anbau rate ich zur Quartierpflanzung, weil man dadurch an Platz spart. Die beste Pflanzzeit ist August bis Anfang Oktober, doch je früher man pflanzt, um so besser, denn die Pflanzen wachsen recht gut an, kommen sicher durch den Winter und bringen bestimmt im folgenden Jahre schon eine reiche Ernte. Man säume also nicht bei der Anpflanzung, je eher, desto besser, doch vor Ende Juli rate ich zu einer Neupflanzung nicht. Man kann aber auch noch im Frühjahr — April/Mai — pflanzen, sofern es nicht anders geht, doch halte ich Spätsommerpflanzung weit vorteilhafter, der reicheren nächstjährigen Ernte halber schon. Die Pflanzung selbst erfolge an trübigen Regentagen, möglichst nicht bei Sonnenbrand. Angießen nicht vergessen! Eine Dreipflanzung wird noch oft vorgenommen, d. h. man pflanzt drei Pflanzen auf eine Stelle, so sonst nur eine Pflanze stehen würde. Zu dieser

Dreipflanzung möchte ich nicht raten, denn es gibt in der Folge ein Wirrwarr von Blättern, daß kaum Licht und Sonne an die Früchte kommen und infolgedessen die Früchte schwer reifen und oftmals große Mengen, besonders bei nasser Witterung an den Pflanzen verfaulen. Die Einzelpflanzung halte ich für praktischer, sie hat sich besser bewährt. Nach der Pflanzung bedecke man den Boden mit kurzem Stroh oder Torfmüll, dieser dient zur Erstickung des Unkrautes, zur Feuchthalterung des Bodens und ist gleichzeitig Wärmeaufbewahrer und Frostschutz für den kommenden Winter. Das Herz der Pflanzen darf aber keineswegs bedeckt werden, da es sonst ausfaulen würde. In trockenen Herbstmonaten muß immer noch durchdringend gegossen werden, damit die Pflanzen sich gut entwickeln.

Bei der Beschaffung des Pflanzmaterials möchte ich insonderheit darauf hinweisen, daß man lieber einige Groschen mehr ausgeben sollte, um gute Pflanzen zu kaufen, denn bei Erdbeeren bewahrt sich auch immer das alte Sprichwort: Das Beste ist immer das Billigste. Ich verweise auf die Anzeigen besser Firmen in den einschlägigen Fachzeitschriften. Erstklassige Pflanzware dürfte man heutigen-tags überall erhalten.

Das Kühlen der Milch

Von Landwirtschaftsrat Bley

Die Haltbarkeit der Milch hängt, abgesehen von anderen Eigenschaften, im wesentlichen von ihrer Temperatur ab; je tiefer diese ist, auf

die sie abgekühlt wird, um so haltbarer ist die Milch. Es ist wichtig, die Milch sofort nach dem Melken abzukühlen, denn in diesem

Falle entwickeln sich die in die Milch gelangten Milchsäurebakterien nur wenig, während bei höherer Wärme, besonders von 15° C

an, sie sich stark vermehren und bald das Sauerwerden der Milch veranlassen.

Ob die noch völlig flüssige Milch, die nicht den geringsten Säuregeruch aufweist, noch frisch oder bereits im Stadium der Säuerung ist, läßt sich durch die Alkoholprobe feststellen. Bringt man in einer Probierröhre Milch und 68prozentigen Alkohol in gleichen Mengen zusammen, so gerinnt die Milch, wenn sie sich im Stadium der Säuerung befindet, und beim Schütteln bleiben an der Glaswand Gerinnungsflöden hängen. Das Abkühlen erfolgt am einfachsten aber unzulänglichsten durch Einstellen der Milchkannen in kaltes, nicht bewegtes Wasser. Die nach dem Melken fast körperwarme Milch (37 bis 38° C) gibt die Wärme rasch an das umgebende Wasser ab. Wasser ist aber ein schlechter Wärmeleiter; infolgedessen bildet sich um die Kannen eine Schicht wärmehaltendes Wasser, welches eine weitere Abkühlung der Milch nicht zuläßt; so daß die Milch bald sauer wird. Erheblich besser ist die kühlende Wirkung des fließenden Wassers, dessen Zufluß im Kühlbassin unten und dessen Abfluß oben sein muß. Zweckmäßig stellt man die Kannen auf ein Gerüst, damit das Wasser auch den Boden der Kannen umspülen kann.

Das durch die Milch wärmer gewordene Wasser steigt nach oben, wo es abfließt. Mit Brunnenwasser von 7 bis 8° C kann die Milch auf 5° über die Wassertemperatur abgekühlt werden. Am besten benutzt man zum Kühlen der Milch einen Milchkühler; bei diesem wird die Milch gezwungen, außen in ganz dünner Schicht über eine aus Kupferrohren gebildete Fläche abwärts zu fließen, mit der Luft in Berührung zu treten, wodurch eine vorteilhafte Entlüftung der Milch eintritt. Das Kühlwasser läuft in den Röhren von unten nach oben. Mit dem Milchkühler läßt sich die Milch bei Verwendung von Brunnenwasser auf 10 bis 12° C herunterkühlen. Der Kühler muß in einem kühlen Raum mit reiner Luft aufgestellt werden.

In größeren Betrieben oder in solchen, die die Milch für weiten Transport vorbereiten wollen, bedient man sich neuerdings immer mehr der Tiefkühlanlagen, die es ermöglichen, die Milch dauernd auf 4° C und niedriger zu erhalten. Die Ansprüche an die Qualität der Milch steigen, die Verbesserung der Milchqualität wird allgemein angestrebt und auch im neuen Reichsmilchgesetz spielt die Frage der Milchführung eine große Rolle. Im folgenden sei kurz eine

moderne Milchfäbranlage für kleine Leistungen von 100 bis 1000 Liter Milch in der Stunde beschrieben; sie besteht aus der Kühlanlage, dem Kondensator und dem eigentlichen Milchkühler. Die Anlage ist mit dem ungefährlichen Chloräthyl, welches jede Explosionsgefahr ausschließt und einem besonderen Schmieröl gefüllt und wird betriebsfertig abgeliefert. Die Kühlmaschine ist ein Rotationskompressor, der mit 0,5 bis 1 Atmosphäre Betriebsdruck arbeitet. Der Kondensator arbeitet nach dem Doppelrohr-gegenstrom-Verfahren. Der Milchkühler hat einen großen Einschüttbehälter mit Regulierbahn. Dadurch läßt sich der Zufluß der warmen Milch einstellen. Der Kühlkörper besteht aus zwei voneinander getrennten Abteilungen für Wasservorkühlung und für direkte Verdampfung von Chloräthyl. Das flüssige Chloräthyl wird abwechselnd verdampft und verdichtet. Beim Verdampfen entsteht Kälte, beim Verdichten Wärme, die durch Kühlwasser entfernt wird. Die Milch wird auf der oberen Abteilung des Milchkühlers auf etwa 3° C über die Temperatur des Kühlwassers vorgekühlt und auf dem Tiefkühler nun mindestens 10° C weiter erniedrigt. Die Anlage ist stets betriebsbereit.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Etwas zur Aufästung. Unter Aufästung ist forstlich die künstliche Herbeiführung der Schaftereinheit durch Entfernung der dem Schaft entsprechenden Äste bis auf eine gewisse Höhe, und zwar am stehenden, lebenden Baum, zu verstehen. Es besteht der Zweck der Aufästung darin, eine Wertserhöhung des aufzuzüchtenden Schaftes zu erlangen oder die sich unterhalb der Äste findenden jungen Holzwüchse von einem Uebermaß der Beschirmung zu befreien, aber auch, um durch Entfernung der trockenen Äste die Waldbrandgefahr zu verhindern. Man unterscheidet Grünästung und Trockenästung. Letztere wird bei sorgfältiger Ausführung sehr die Güte des Nadelholzes verbessern. Recht schädlich erweist sich aber die Grünästung bei der Fichte. Es erfolgt zumeist Harzausfluß; dieser erzeugt dunkle Flecken im Holz und die langlam stattfindende Ueberwallung stört den geraden Verlauf der Holzfasern. Diese Stämme ergeben dann minderwertige Brettware. Ein großer Fehler ist es, die Ueberwallungen in zu jungen Beständen vorzunehmen, denn es läßt sich die Fornahe noch grüner Äste und eine Beschädigung der Stämmchen kaum vermeiden. Es kommt auch gar nicht darauf an, ob die Ästung zehn Jahre früher oder später stattfindet, denn es braucht nicht das Holz von 8 bis 15 cm starken Stämmchen astfrei sein, sondern es sollen die späteren Jahreshölzer, welche einst die Hauptmasse des haubaren Stammes bilden, keine Äste enthalten. Da nun die Wunden an wuchskräftigen, gut genährten Bäumen am schnellsten überwallen, soll man die Ästungen in der Zeit des besten Massenzuwachses, also frühestens im Stangenholzalter, ausführen. Bei Bornahme der Aufästungen in zu jungen Beständen besteht auch die Gefahr des Schnee- und Windbruchs, da die Stämmchen bei der Freistellung noch zu schwach sind.

Die Kagengefahr für den Garten. Die Kage ist ein sehr arger Feind unserer Vogelwelt, und die Kagenfrage hängt immer mit der Bogelschutzfrage zusammen. Immer wieder muß man sehen, daß den Kagenbesitzern in vielen Fällen das Verantwortungsgefühl fehlt und sie nicht wissen, wieviel Schaden durch wildernde Kagen in der Vogelwelt angerichtet wird. Tausende und abermals Tausende von Kagen streifen herrenlos umher, es fehlt denselben die Hege und Pflege, und gerade diese Tiere werden zu Bestien, indem sie vollkommen verwildern und nicht nur allein unserer Vogelwelt schaden, sondern auch dem Wild in Wald und Feld. Eine Kage gehört ins Haus, das sollte sich jeder Besitzer zu eigen machen, und will sich ein solches Tier

nicht an diese Ordnung gewöhnen und hat es bereits wildes Blut in den Adern, so muß es rücksichtslos beiseite geschafft werden durch Tötung. — Nach § 228 BGB. handelt derjenige Jagdberechtigte nicht widerrechtlich, der verwilderte Kagen tötet und den Nachweis erbringen kann, daß durch dieselben der Jagd Gefahr droht und die Tötung zur Abwendung der Gefahr erforderlich war. Dieser Schutz steht auch jedem Gartenbesitzer nach dem gleichen Paragraphen zu, sofern er nachweisen kann, daß seine Vogelhege und sein Vogelbestand gefährdet sind. Sedoch darf nicht jede Kage getötet werden, welche sich in den Gärten zeigt, sondern es muß der Nachweis des Vogelraubes erbracht werden können. Dem Kagenbesitzer steht immer das Kagerrecht zu, und der Kagentöter fällt immer herein, wenn er nicht den Nachweis erbringen kann, daß sein Eigentum durch das Tier gefährdet war. Nach § 6 der Pr. Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 16. 12. 1929 und ebenso nach § 4 Abs. 4 des Sächsl. Jagdgesetzes vom 1. 7. 1925 kann jeder Jagdberechtigte Kagen, die im Jagdbezirke 300 m vom nächsten bewohnten Hause frei umherlaufend getroffen werden, selbst oder durch seinen zuverlässigen Vertreter töten lassen, wenn die Kage im Augenblicke der Tötung so weit entfernt vom nächsten bewohnten Hause ist. Der beste Bogelschutz ist immer die Anlage von Bogelschutzgehölzen. Besonders Reisighäusen mit Dorngestrüpp, Wildrosen, Brombeeren und anderes Dickicht bieten die sichersten Bogelbrutstätten gegen wildernde Kagen.

Verhüten des Raushens von weiblichen Mastschweinen. Ein gutes Mittel gegen das Rauchen von weiblichen Mastschweinen ist Speckstein. Man kauft sich in der nächsten Drogerie für etwa 30 Rpf. 1 kg Speckstein, den man einige Tage lang, und zwar je Mahlzeit und Tier einen Eßlöffel voll, dem Futter beimengt. Zweckmäßig wird das Schwein, das zu rauchen anfängt, abgesperrt und erhält das Futter allein verabfolgt. R.

Magenwurmseuche der Gänse. In den letzten Jahren trat in manchen Gegenden Deutschlands unter den Sunggänsen eine furchtbarste Erkrankung auf, die sich bei Unterjochung kranker oder verendeter Tiere als Magenwurmseuche erwies. Diese Krankheit ist gekennzeichnet durch weißen oder gelblichen Durchfall, Mattigkeit und Abmageren der Gänse. Der Tod tritt meist innerhalb weniger Tage und nicht selten unter heftigen Krämpfen ein. Beim Öffnen des Magens findet man feine, etwa 1 bis 2 cm lange Würmer, die die Magenwand in großer Zahl durchsetzen und da-

Gebratene frische Heringe. Die gereinigten Heringe werden mit Salz und Pfeffer eingerieben, mit gehackter Petersilie bestreut — auch in die Bauchhöhle — und mit Zitronensaft beträufelt eine Stunde stehen gelassen. Dann wälzt man sie in Mehl und brät sie in der Pfanne auf beiden Seiten mit Butter oder Fett schön braun und reich warmen oder kalten Kartoffelsalat dazu. Fr. Ad. in R.

Teobrezeln. 120 g frische Butter, 210 g feines Mehl, 120 g Zucker, ein ganzes Ei und ein Gelbe, ein Eßlöffel süße Sahne und etwas abgeriebene Zitronenschale werden gut durcheinander gerührt. Aus dem entstandenen Teig werden kleine Brezeln geformt, diese mit Gelbe bestrichen, mit feingehackelten Mandeln und grobem Zucker bestreut und bei Mittelhitze gebacken. Tr.

Für die Bücherfreunde

Wildkühe. Von Siebold. Preis brosch. 1,50 RM., geb. 2,50 RM. Verlag J. Neumann, Neudamm.

Diese Neuerscheinung ist allen Jägerfrauen sehr zu empfehlen. Doch auch andere Hausfrauen oder Köchinnen finden darin guten Rat, wie man praktisch Wildgeflügel, Hase, Hirsch, Reh oder Wildschwein verwertet und entweder nach alter Methode oder in neuer, wenig bekannter Form auf den Tisch bringen kann. Interessant in dem Büchlein sind zum Schluß noch einige Wildgerichte und Fischspezialrezepte. Ferner sind alle Wildfrüchte erwähnt, die gut munden Wintervorrat ergeben und zu den Wildgerichten besonders geeignet sind. Gesetz

gierung „das Abkommen betreffend die evangelische Kirche des Memelgebietes“, das sogenannte Kirchenabkommen, besonders unter Hinweis auf die neue Verfassung der deutschen evangelischen Kirche für erloschen erklärt. Schon das großlitauische Direktorium Gailus hat im Jahre 1924 dieses Ziel verfolgt, indem es eine Reihe von Gewaltmaßnahmen traf, ohne dieses Ziel aber erreichen zu können, denn die Memelländer protestierten dagegen auf das entschiedenste, und es kam dabei sogar zu schweren Zusammenstößen anlässlich von Gottesdiensten. Das jetzt von der litauischen Regierung geindigte Kirchenabkommen, das damals geschlossen wurde, beendete zur Zufriedenheit der Memelländer den Kirchenstreit.

Ennodalvertretern das Visum verweigert.

Drei Mitglieder der Synode des Memelgebietes ist vom Gouvernement das Visum für eine Reise nach Königsberg verweigert worden. Die Herren wollten an der in Königsberg zur Zeit stattfindenden Provinzialsynode teilnehmen, da die Synode des Memelgebietes nach dem Kirchenabkommen das Recht hat, drei Vertreter mit beratender Stimme zur ostpreussischen Provinzialsynode zu entsenden.

Paris warnt die „Flüchtlinge“.

Vor Mißbrauch der Gastfreundschaft.

Der dem Pariser Auswärtigen Amt nahestehende „Temps“ erteilt den von Frankreich aufgenommenen politischen Flüchtlingen eine deutliche Warnung, da sie augenscheinlich die ihnen bereitwillig gewährte Gastfreundschaft mißbrauchten. Das führende Pariser Blatt schreibt u. a.:

Die Aufnahme eines Verfeimten bedeutet nicht, daß er gegen die öffentliche Gewalt des Landes Stellung nehmen kann, aus dem die Flüchtlinge ausgewiesen worden sind oder aus dem sie sich selbst verbannt haben. Die außenpolitischen Beziehungen der Republik sind eine Sache, ihre Mission als Land des Asyls ist eine andere Sache. „Es ist recht anormal“, so fährt der „Temps“ in scharfem Ton fort, „daß auf der gegenwärtigen Tagung der Sozialistischen Internationalen eine deutsche oder italienische Marxistin in Paris kassächlich über den Umsturz in Frankreich und über den Sturz der Demokratie verhandeln unter dem Vorwand, daß sie nicht mehr das Recht haben, bei sich darüber zu reden. Unsere Gäste, die sich auf das Naturrecht berufen, haben die unbedingte moralische Pflicht, sich an das französische Recht zu halten.“

Grauenhafte Not in Sowjetrußland.

Hilfsaktion aller christlichen Kirchen geplant.

Auf Einladung des Evangelischen Presseverbandes für Deutschland hatten sich zahlreiche ausländische und deutsche Pressevertreter in Berliner Häusern der Deutschen Presse zu einer Aussprache über die Hungerkatastrophe in Rußland und die Anregung des Kardinalbischofs von Wien, Dr. Innitzer, zu einer großen internationalen und interkonfessionellen Hilfsaktion versammelt.

Der Direktor des Evangelischen Presseverbandes, Prof. D. Sinderer, erklärte, daß die deutschen evangelischen Kreise die Initiative des Kardinalbischofs freudig begrüßten und begründete Hoffnung hätten, daß die evangelischen Kirchen des Auslandes bald mit einer ähnlichen Aktion hervortreten würden, um in freundschaftlichem Zusammenwirken mit der katholischen Kirche an der Rettung der russischen Christen aller Nationalitäten und Konfessionen mitzuarbeiten. Die Hilfsaktion werde allein unter dem Gesichtspunkt der brüderlichen Liebe und Hilsgemeinschaft durchgeführt, um dem „sterbenden Volk Rußlands“ so schnell als möglich Rettung zu bringen.

Tausende sterben vor Hunger.

Sodann schilderten drei Joeben aus Rußland zurückgekehrte Augenzeugen die augenblickliche Lage in der Sowjetunion. Ein amerikanischer Sachkenner erzählte, auf seiner Fahrt von Charkow nach Odessa habe er aus dem Zug heraus und auf den Eisenbahnstationen sehr viel verhungerte Menschen angetroffen. Zwei deutsche Flüchtlinge gaben anschließend ein eindrucksvolles Bild von der unbeschreiblichen Verelendung des russischen Landes. Viele Briefe und vor allem geradezu grauenerregende Photographien der Verhungerten und der Massengräber bekräftigten ihre Worte.

„Zu essen haben wir nichts, ich schreibe den Brief unter Tränen. Wir werden uns wohl nie mehr wiedersehen. Es gibt keine Rettung mehr. Wenn wir wenigstens Vieh hätten, die wir früher den Säuen gaben, dann wären wir heute froh. Russische Bevollmächtigte haben uns gedroht, in keinem Fall zu sagen, daß wir hungern.“

Das ist ein Brief vom 3. August 1933 aus einer deutschen Kolonie in Rußland. Er gibt kein Einzelbild wieder, sondern eine typische Erscheinung. Er ist ein anklagendes Beispiel des Gesamtzustandes in dem Lande des Hungers. Nur mit tiefer Erschütterung konnte man diesen authentischen Schilderungen der grauenhaften Not folgen. Sie sind ein letzter Appell an die ganze christliche Welt, ohne Versäumnis ihre Verantwortung zu erkennen und dem sterbenden Volk in Rußland im Geiste echter christlicher Liebe zu Hilfe zu eilen.

Der erste Tag der italienischen Manöver.

Teilnahme Mussolinis.

Am ersten Manövertag in den Ligurischen Seesparten nahm Mussolini persönlich an den Truppenübungen teil und führte ein Schützenbataillon (Versaglieri).

Das Manöver begann mit einer Fühlungsannahme der Infanterie, wobei die Blauen die roten zurückdrängen und die Kavallerie ein bedeutendes Umfassungsmanöver ausführte.

Die zum ersten Male eingesetzte faschistische Miliz konnte gut vorrücken.

lokales und Provinzielles

Halver, den 24. August 1933.

Stahlhelmtag abgesagt.

Reichsführertagung erst am 23. September.

Der Bundesführer des Stahlhelm hat auf Wunsch des Reichslanzlers Adolf Hitler die für den 9. September anberaumte Reichsführertagung des

Stahlhelm in Hannover auf den 23. und 24. September verlegt. Wegen der durch diese Verlegung bedingten organisatorischen Schwierigkeiten wird die Durchführung des ursprünglich in Zusammenhang mit der Führertagung vorgesehenen Stahlhelmlages abgesagt. Über den Umfang und Verlauf der Reichsführertagung sollen in den nächsten Tagen die Befehle erlassen werden.

Gute Ausichten für die Leipziger Messe.

Ein erfreuliches Zeichen für die Beachtung, die die bevorstehende Leipziger Herbstmesse in den weitesten Kreisen des In- und Auslandes erfährt, ist die Tatsache, daß bis einschließlich 22. August bereits mehr als das Doppelte an Betten für Messfremde vermietet worden ist als am gleichen Stichtage vor der Herbstmesse 1932.

„Herbstferien.“ Auf Grund der Ferienordnung des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 6. November 1913 und mit besonderer Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnberg wird nach Anhörung der Schulverbände für alle Volksschulen des Kreises Altena (mit Ausnahme der Städte Altena und Plettenberg) sowie für die Rektoratschulen in Halver, Schalksmühle und Werderhöl folgendes bestimmt: Die Herbstferien beginnen am **Mittwoch, den 27. September 1933** und enden am **Donnerstag, den 12. Oktober 1933.** (Schluß des Unterrichts: Dienstag, den 26. September 1933, Wiederbeginn des Unterrichts: Freitag, den 13. Oktober 1933.)

„Uns wird geschrieben: Bekanntlich ist ein Klavier, Flügel, Harmonium oder ähnliches Instrument ein beliebiger Schlupfwinkel für Motten, Mäuse und dergleichen Geschlechter. Bei der in diesem Jahre beobachteten regen Flugtätigkeit der ersteren ist natürlich auch die Eierablage in den betreffenden Instrumenten sehr stark, und es entsteht nach kurzer Zeit der so gefürchtete Mottenfraß. Es wird den Klavierbesitzern geraten, durch öfteres Lüften (Hochheben des Deckels) und Staubreinigen im Innern der Instrumente sowie durch Streuen von Mottenpulver und ähnlichen Vertreibungsmitteln den Schädling zu vertreiben. Gegebenenfalls ziehe man einen Klaviertechniker zu Rate.“

Minister Kerl in Arnberg.

Arnberg. Keine Auflösung des Landgerichts. Bekanntlich wurde durch das Gesetz vom 23. Juni 1933 betr. die Neuordnung von Gerichtsbezirken in Preußen das bisher in Arnberg bestehende Landgericht mit Wirkung vom 1. Oktober 1933 ab für aufgelöst erklärt. Durch die Auflösung wären der Stadt etwa 150–300 Beamtenfamilien verloren gegangen, was sich in wirtschaftlicher Beziehung verhängnisvoll hätte bemerkbar machen müssen. Aus diesen und anderen Gründen setzten sich die maßgebenden Stellen zur Wehr, da das Gesetz offenbar unter falschen Voraussetzungen erlassen sein mußte. Um sich an Ort und Stelle über die Verhältnisse zu orientieren, hat der preussische Justizminister Kerl der Arnberger Regierungshauptstadt einen Besuch abgestattet. Wie verlautet, soll eine Auflösung des Arnberger Landgerichts nun nicht mehr in Frage kommen.

Von Arnberg aus begab sich Justizminister Kerl nach Dortmund, wo er feierlich empfangen wurde. Von hier aus kehrte der Minister auf dem Luftwege nach Berlin zurück.

Halver

„Vermutlicher Einbruch — die Täter verschont.“ In der vergangenen Nacht wurde versucht in die Auto-Reparaturwerkstatt Streppel Frankfurterstraße, einzudringen. Die Täter wurden bei ihrer Arbeit überrascht, jedoch sie unverrichteter Sache wieder abziehen mußten. Vermutlich handelt es sich um einen Einbruchdiebstahl.

Auf der Tagung des Rheinisch-Westfälischen Stenographenbundes Stolz-Schrey in Bochum waren die hiesigen Kurzschriftler durch den Schriftfreund Gustav Brüggendick-Schwenke vertreten. Der Vorsitzende des Rheinisch-Westfälischen Stenographenbundes, Heinrich Müller-Lüdenscheid, konnte, da er in einem Badeort zur Erholung weilte, nicht an der Tagung teilnehmen. Die Bundestagung galt vor allem der Gleichschaltung nach den Richtlinien des NS-Lehrerbundes, wie sie zwischen den Führern der deutschen Kurzschrift vereinbart wurden. Zum Führer des Bundes wählte die Vereinsvertreterversammlung das bisherige Bundesvorstandsmitglied Hermann Friebe-Essen. Ihm wurde das goldene Verbands-Dienst-Abzeichen vom seitherigen Vorsitzenden Neumeister überreicht. Im Anschluß daran wurden noch weitere Ehrungen von verdienstvollen Stenographen vorgenommen. Der scheidende 1. Bundesvorsitzende Neumeister-Essen, der 31 Jahre lang im Vorstand tätig war, wurde in Würdigung seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden und der bisherige 2. Bundesvorsitzende Brünning-Kemscheid, zum Ehrenmitglied ernannt. Der Bund wird bis zur Gründung der deutschen Stenographengesellschaft, die alle Kurzschriftverbände umfassen soll, selbständig weiterarbeiten; aber auch nach Gründung der deutschen Stenographengesellschaft, haben die Stolz-Schrey'schen Vereine in der Fortbildung ihrer Mitglieder Freiheit. Die nächste Versammlung Stolz-Schrey'scher Stenographen ist für Lüdenscheid vorgesehen.

Oberbrügge. Silberhochzeit. Die Eheleute Joh. Christian Gustav Untermann und Frau Brigitte Agathe geb. Aufschinski zu Bömmelbach blühen am Montag, dem 28. August auf 25 Jahre gemeinsamer Lebenswanderung zurück. Dem Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche.

Gesundes glänzendes Haar durch **SCHWARZKOPF SCHAUMPON** mit Haarglanz. »Haarglanz« macht das Haar alkalifrei

Schalksmühle

Am kommenden Sonntag hält Herr Missionar Oberlein eine Missionspredigt und abends 8 Uhr im Konfirmantenaal eine Missionsstunde. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.

n Radevormwald. Folgeschwerer Autozusammenstoß zwischen Radevormwald und Halver. Fünf z. T. Schwer-

verletzte. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern kurz nach Mittag zwischen Radevormwald und Halver. Herr Dr. Sch. aus Wuppertal, der seine Schwiegereltern von seinem Landstift Schleiden mit seinem Personenzug nach Wuppertal fahren wollte, stieß an dem Gehöft Grüne kurz vor der Einmündung der Schweinag Landstraße mit einem aus Richtung Schwelm kommenden Personenzug des Fabrikanten P. aus Karthausen bei Halver zusammen. Einige Minuten nach dem Unfall waren Rader Polizei und Sanitäter zur Stelle. Dr. Budde und der Vertreter von Dr. Schlegelndahl, Dr. Schröder leisteten die erste ärztliche Hilfe. Bis auf einen jungen Mann, der mit dem Schrecken davon kam, trugen die Insassen des Wuppertaler Wagens schwere Verletzungen davon. Mit Kopfwunden und Rippenbrüchen wurde das alte Ehepaar durch einen Wuppertaler Krankenwagen nach Barmen gefahren. Dr. Sch., der einen Nasenbeinbruch und Brustquetschungen erlitt, konnte die Fahrt mit einem Personenzug fortsetzen. Tiefe Schnittwunden an Kopf und Händen hatten auch die Insassen des andern Wagens, Gebr. P. aus Karthausen. Beide wurden durch ein Auto nach Halver gefahren, wo sie sich in weitere ärztliche Behandlung begaben. Ziemlich schwierig gestalteten sich die Aufräumarbeiten. Beide Wagen waren fest ineinander gefahren u. die Motorgehäuse sowie Steuerräder u. mehrere Glasscheiben ineinandergedrückt bzw. zertrümmert. Gänzlich eingedrückt war das linke Vorderrad des Wuppertaler Wagens. Die Unfallstelle war von Glasplittern überfüllt. Durch Lastwagen mußten beide Autos, die nur ein Rad darstellten, abgeschleppt werden. Lange schon ist die Straße grade an dieser Stelle ein Gefahrenpunkt für den lebhaften Verkehr. Viele Zusammenstöße z. T. ernster Art sind hier schon zu verzeichnen. Hoffentlich sieht sich die Provinzialverwaltung nunmehr veranlaßt, diese Gefahrenkurve zu erhöhen und die Straße, die hier nur 5,90 m breit ist, zu erweitern. Auch ist es erforderlich, daß neben der Kurve die Bäume und Sträucher, die jegliche Sicht nehmen, entfernt zumindestens aber gründlich beschnitten werden.

pn. Rilspe. Kommunistische Geheimversammlung ausgedeckt. Die Polizei überraschte in einer Scheune am Gilde eine Anzahl Kommunisten aus Remscheid, die dort eine geheime Zusammenkunft abhielten. Fünf Personen konnten festgenommen werden.

pn. Westhofen. Gipfel der Diebesfreudigkeit. Ein junger Bankbeamter aus Hagen kam des Abends gegen 10 Uhr auf dem Bahnhof an und traf einen Bekannten mit dem er ein kurzes Gespräch führte. Er stellte seinen Handkoffer, der u. a. einen Strandauszug und einen Photoparat im Werte von 120 RM. enthielt, neben sich auf den Bürgersteig. Diese Gelegenheit benutzte ein Dieb und nahm den Koffer an sich. Von den dreißigen Burchen war nichts mehr zu sehen. Während der Nacht schlich sich ein Dieb in das Zeltlager an der Ruhr und stahl hier ein Paddelboot mit der Aufschrift Stroel-Dortmund. Auch wurde ein unbewachtes Zelt abgebaut und gestohlen.

pn. Herbede. Sie hatten die Kurve geschnitten. Das Verkehrsunfall an der Ecke Wolff-Hitler-Straße und Sonnensehnsstraße, wobei der Maurer Karl St. erheblich verletzt wurde, hatte gestern vor dem Hagener Schöffengericht ein gerichtliches Nachspiel. Angeklagt war die Geschäftsführerin Eise S. aus Weidenau, die am fraglichen Tage mit einem Lieferwagen von Dortmund nach Hagen fuhr. Dadurch, daß sie die Kurve an der oben bezeichneten Stelle schnitt, hatte der aus Sonnensehns kommende Radfahrer St. keinen Platz mehr auszuweichen und stieß mit dem Fahrzeug der Angeklagten zusammen. Diese stieg wohl aus, aber nur um Beschädigungen an ihren Wagen festzustellen, um den Verletzten kümmerte sie sich nicht, sondern fuhr schimpfend weiter. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 50 RM.

pn. Welper. Wie Ausländer das neue Deutschland sahen. Kürzlich weilten auf Einladung des Esperantovereins Welper eine Anzahl ausländischer Esperantisten auf der Burg Blantenstein zu einer Tagung. Interessant ist es zu hören, wie diese Gäste über unser Vaterland urteilten. Ein japanischer Universitätsprofessor aus Tokio erklärte, daß es ihm hier gut gefalle, daß er noch längere Zeit in Köln bleiben wolle, er fühle sich hier nicht wie im Auslande. Ein englischer Richter aus Hastings äußerte sich dahin, man habe ihm allerhand Schreckgespenster an die Wand gemalt und ihm gewarnt, nach Deutschland zu fahren. Er sei aber im Auslande noch nie so höflich behandelt worden, wie jetzt in Deutschland. Er freue sich, daß er gerade mit Deutschen durch Esperanto in Beziehung getreten sei. Ein italienischer Industrieller aus Genua meinte, er sei bereits 1 1/2 Woche in Deutschland und müßte besonders die Ordnung und Disziplin im Lande bewundern. Vergleichen mit dem Zustand in Italien könne er keinen Unterschied finden. Er habe auf seinen nächtlichen Gängen durch Großstädte die vollste Sicherheit gefunden. Ein französischer Generalinspektor für öffentliche Arbeiten in Algier erklärte, er sei mit der Erwartung hierher gekommen doch einen ganz entgegengesetzten Volkscharakter zu finden. Er habe aber empfunden, daß er ein aufgeschlossenes, lebendiges und herzliches Volk gefunden.

Papen vor den Westfälischen Bauern

Dülmen. Nach der offiziellen Feier aus Anlaß der Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes war Vizkanzler von Papen Gast des Landwirtschaftlichen Vereins im Bürgerhaus. Nach Begrüßungsworten des Bauernführers Schenk dankte Vizkanzler von Papen noch einmal für die vielen Ehrungen, die ihm zuteil geworden. Immer, so führte der Vizkanzler u. a. aus, sind wir uns einig gewesen, daß der Aufbau der Nation und die Rettung des Reiches nur von der Scholle und dem bäuerlichen Blut kommen könne. Daß diese Erkenntnis sich heute Bahn gebrochen hat, verdanken wir unserem Kanzler und seiner großen Bewegung, die schließlich alles mit fortgerissen hat. Heute sind wir alle gewiß, daß wir den Hader zwischen Stadt und Land überwinden werden. Das Reich, das wir aufbauen, soll nach den Worten des Führers nur auf christlicher Grundlage ausgerichtet werden und deshalb bin ich in meinem Auftrage nach Rom gegangen, um das Konkordat mit der Kirche zu schließen. Der Staat, den wir bauen, wird der Kirche die volle Freiheit geben, alle ihre Kräfte dort einzusetzen, wo sie sie zufolge ihrer hohen geistigen Mission einsetzen muß. Die Erziehung der Jugend zu gläubigen und ordentlichen Menschen, das ist die Basis, auf der die deutsche Jugend heranwachsen muß. Der ständige Aufbau wird uns, wenn er richtig gelingt, in Zukunft noch viel näher bringen. Es ist ein geschichtlicher Prozeß für uns, wenn heute in Deutschland, im Herzen Europas, ein Land wieder aufgebaut wird, das keine Klassenunterschiede, sondern nur den sozialen Frieden kennt.

Westfälische Provinzialsynode.

Programmatische Reden des Präses der Synode und des Provinzialleiters der Deutschen Christen.

Am Dienstag den 22. August, nachmittags wurde in Soest die Westfälische Provinzialsynode eröffnet. Die Versammlung zeigte gegen früher viele neue Vertreter, die zum größten Teil aus der Glaubensbewegung der Deutschen Christen kommen. Die 141 ordentliche Mitglieder der Synode entfallen etwa je zur Hälfte auf die beiden Gruppen der letzten Kirchenwahl, Deutsche Christen und Evangelium und Kirche. Die alten kirchlichen Parteien sind völlig verschwunden. Die ersten Sitzungen erhielt ihr Gepräge durch die beiden programmatischen Reden des Präses der Synode, Dr. Koch-Dehnhaußen, und des Provinzialleiters der Deutschen Christen, Pfarrer Adler-Weßlar. Nach einem Rückblick auf die von der Kirche dankbar begrüßte staatliche Umwandlung seit der letzten Synode umriß Dr. Koch die Aufgaben der kirchlichen Arbeit, die Hauptgegenstand der Erörterungen der Synode sein sollen: Vergegenwärtigung des Bekenntnisses der Kirche zur Begründung ihrer Selbstständigkeit unter Würdigung des Totalitätsanspruches des Staates, Ausgleich zwischen Führerprinzip und gemeinsamer Mitarbeit, Belebung der Gemeinden durch eine aktive Helferschaft u. a. Der Provinzialleiter der Deutschen Christen, Pfarrer Adler, legte nach Darstellung der Motive für die Entstehung der Glaubensbewegung ein entschiedenes Bekenntnis zu den bleibenden Glaubensgrundlagen der Kirche ab und forderte Anerkennung und Stützung des ehrlichen Willens der westfälischen Deutschen Christen, damit die Kirche ihren Dienst durchführen könne. Die Rede fand großen Beifall und ist als Symptom zu werten, daß die Westfälische Provinzialsynode ihre Arbeiten unter Überwindung der entstandenen Gegensätze erfolgreich durchführen wird. Sie ist von entscheidender Bedeutung, da sie sowohl den Präses der Provinzialsynode, den Provinzialkirchenrat, als auch die Vertreter für die preussische Generalsynode zu wählen hat, die wiederum die Vertreter für die deutsche evangelische Nationalversammlung bestimmen wird. Die Wahl der vorbereitenden Ausschüsse erfolgte in völliger Einmütigkeit.

Turnen, Spiel und Sport.

5. Jugendtreffen des Lenne-Volme-Bezirks am 2. und 3. September in Halber.

Zu einem Jugendtreffen kommen alle 2 Jahre die Turnerinnen und Turner des Lenne-Volme-Bezirks zusammen. Nicht um Turnfeste in der üblichen Art zu feiern, sondern die Turnerschaft gibt ihrem Treffen ein besonderes Gepräge das über den Rahmen der Turn- und Sportfeste weit hinaus reicht. Das Jugendturnfest vom frischen Juge der Erneuerung und jugendlichem Drang nach Eigenem sucht immer neuen Formen die im Jugendtreffen ihren Ausdruck finden und dort Gestalt annehmen. Der Wettkampf ist bei unserem Jugendtreffen am 2. u. 3. September in Halber nicht ausgeschlossen, aber stark in den Hintergrund getreten. Am Sonntagabend vereint das Feuer auf dem Feuerplatz an der Karlshöhe alle eingetroffenen Gruppen bei Ansprachen, Feuerreigen und Tänzen, Gedichten, Feuerprangen und gemeinsamen Liedern. Der Sonntag soll mit einem Feldgottesdienst beginnen. Mannschaftskämpfe und Schwimmen im Strandbad Herpitz, ein Festzug mit Gefallenenehrung am Ehrenmal, Volkstänze, Wimpelstreit, Handballspiel, Staffeln und Waffenspiele nach Volksliedern sind Ausschnitte aus dem Programm des Sonntags.

Die Vorarbeiten für ein gutes Gelingen dieses Jugendtreffens in Halber sind im Gange. Viel Arbeit ist von den hiesigen Turnern zu leisten. Wir wollen die Turnschwestern und Brüder des Lenne-Volme-Bezirks nach unserer Turnerart gut aufnehmen und nichts unterlassen, um ihnen inhaltsreiche und frohe Stunden zu bereiten. Daran wollen wir alle mitarbeiten. Auch an die hiesige Bürgerschaft wendet sich der Turnverein mit der Bitte um Bereitstellung von Freiquartieren für eine Nacht Einwohnungs-Ausschuß, der die Unterbringung der am Sonntag eintreffenden Gruppen vorbereitet, wird in den

nächsten Tagen seine Arbeit beginnen. Großes Wert geht nur durch Einigkeit!

Voller Erfolg der HJ-Lotterie.

Alle 800 000 Lose wurden verkauft.

In Frankfurt a. M. begann die Ziehung der ersten Hitlerjugendlotterie im Beisein des Abteilungsleiters der Reichsjugendführung, Obergebietsführers Alfred Loofe. Die Lotterie war ein voller Erfolg: alle 800 000 Lose wurden verkauft. Der erste Hauptgewinn, eine achtjährige Beifahrer zum Studium in Höhe von 20 000 Mark, die in jährlichen Raten von 2500 Mark gezahlt wird, fiel auf die Losnummer Serie D 99 432. Die Prämie, ein Kraftwagen im Werte von 5000 Mark, fiel auf die Losnummer Serie D 17 641. Die nächsten zwei Gewinne, ebenfalls Kraftwagen, fielen auf die Losnummer Serie D 76 633, Serie B 161 129. Der Versand der Gewinnlisten erfolgt in den nächsten Tagen. Die Hitlerjugend dankt allen Volksgenossen, die sich an dem Verkauf und Kauf der Hitlerjugendlose beteiligt haben.

Zu dem Mindener Pionierschuppenbrand.

Wahrscheinlich Brandstiftung.

Staatsanwalt Dr. Beling aus Bielefeld weist mit mehreren Beamten der Landeskriminalstelle Bielefeld in Minden, um die Ursache des Pionierschuppenbrandes zu klären. Obwohl eine Reihe von Personen verhaftet wurde, gelang es nicht, die Entstehungsurache restlos aufzuklären.

Nach den bisherigen Meldungen muß jedoch mit fahrlässiger oder vorsätzlicher Brandstiftung gerechnet werden. In dem Raum haben sich mehrere Soldaten und Arbeiter aufgehalten, die mit Putzwerk die wertvollen Geräte putzten. Vermutlich sind davon Reste in dem Raum geblieben und haben sich auf eine noch nicht geklärte Weise entzündet. Wie wir hören, soll auch noch ein Chemiker als Brandsachverständiger zu der Brandursache gehört werden.

Der Schaden beläuft sich nach dem Mindener Polizeibericht auf 2 bis 3 Millionen RM.

Großfeuer in einem Geschäftshaus.

Schwierige Rettung der Hausbewohner.

In Lörach (Baden) brach in dem im Mittelpunkt der Stadt gelegenen drei Stock hohen Hansahaus ein Großfeuer aus, das die darin befindlichen Geschäfte, Büros und Privatwohnungen zerstörte oder durch Wasser unbrauchbar machte. Da das Feuer innerhalb des Gebäudes vermutlich durch Kurzschluss entstand, war den im dritten und vierten Stockwerk wohnenden Privatpersonen eine Rettung ins Freie unmöglich. Sieben Personen mußten in dunkler Nacht

aus 15 Meter Höhe in das bereitgehaltene Sprungtuch

hinunterspringen, darunter auch vier Kinder im Alter von etwa zwei bis zehn Jahren. Die jüngeren mußten durch die Eltern von der Dachrinne aus heruntergestoßen werden. Ein dreijähriger Knabe schlug auf die Drähte der vorbeifahrenden elektrischen Straßenbahn und zog sich einen Oberschenkelbruch zu. Eine Frau schlug so unglücklich in das Sprungtuch auf, daß sie sich die Lippe durchbiß. Ferner erlitt sie Rückenverletzungen. Bewußtlos mußte sie aus dem Sprungtuch genommen und ins Krankenhaus gebracht werden. Das Hansahaus ist ausgebrannt.

Ein Tankauto fliegt in die Luft.

Mehrere Schwerverletzte.

Eine folgenschwere Explosion ereignete sich in Bordeaux. Ein großes Tankauto, das nach seiner Entleerung in Reparatur gegeben worden war, explodierte. Die Explosion war so heftig, daß die Eienteile bis 60 Meter weit fortgeschleudert wurden. Eine Anzahl von Fensterscheiben in der Umgebung ging in Trümmer. Einem Arbeiter, der gerade im Begriff

war, mit einer Äthylflasche eine undichte Stelle zu schweißen, wurde der Arm abgerissen und der Brustkasten eingedrückt. Er wurde im hoffnungslosen Zustand in ein Krankenhaus übergeführt. Ein anderer Arbeiter wurde so heftig zu Boden geworfen, daß er schwere innere Verletzungen davontrug. In einer mehrere Meter entfernt liegenden Wohnung wurde eine Frau zu Boden geworfen. In 20 Meter Entfernung wurde das Dach eines Hauses fast vollständig abgedeckt.

Tragischer Unglücksfall.

Ein Mädchen erschossen.

Ein Knecht in Sassenholz hantierte auf dem Hofe seines Arbeitgebers mit einem Gewehr. Zwei Mädchen von einem Nachbarhofe sahen dabei zu. Plötzlich löste sich aus dem Gewehr ein Schrottschuß und traf eines der dabei stehenden Mädchen in den Kopf. Das Mädchen stürzte sofort zusammen und wurde in das Beyer'sche Krankenhaus gebracht, wo es aber bald nach seiner Einlieferung starb.

Das Mädchen war 14 Jahre alt und stammt aus Selsenkirchen.

Der unglückliche Schütze wurde festgenommen und in das Gefängnis in Bremerbörde eingeliefert.

„Die Wälder brennen in Frankreich, als ob sie versichert wären!“

Hunderte von Hektar vernichtet.

„Die Wälder brennen in Frankreich, als ob sie versichert wären“, sagt ein Pariser Blatt in seiner Karrikatur zum Tage. In der Tat werden fortwährend neue Waldbrände gemeldet.

Wenn man die nach den Zeitungsmeldungen in der letzten Zeit vernichteten Waldbestände zusammenstellt, ergibt sich eine erschreckende Hektarzähl.

Siebzig Hektar sind in Colomar bei Nizza völlig niedergebrannt. Bei Rouret dehnte sich die Feuersbrunst auf mehrere Kilometer aus. Im Departement Var sind 50 Hektar abgebrannt. Bei Aigues provence ist ein Wald von 200 Hektar Größe vom Feuer bedroht. 500 Mann mußten eingesetzt werden, um die benachbarten Gehöfte zu schützen.

Was man noch wissen muß.

Ein kommunistischer Hauptfunktionär auf der Flucht erschossen.

München. Der schon seit längerer Zeit im Konzentrationslager Dachau untergebrachte kommunistische Hauptfunktionär Franz Stenzer aus Basing versuchte aus dem Lager zu entfliehen. Als er trotz wiederholter Anrufe nicht anblieb, gab der Posten mehrere Schüsse ab. Ein Schuß tötete Stenzer auf der Stelle. Stenzer zählte nicht nur zu den gefährlichsten, sondern auch zu den gewalttätigsten kommunistischen Hauptfunktionären.

Kreis Biegenhain frei von Arbeitslosen.

Frankfurt a. M. Der Kreis Biegenhain, Bezirk Kassel, ist seit Mittwoch frei von Arbeitslosen. Sämtliche noch vorhandenen Unterstützungsempfänger konnten Arbeitsplätze erhalten.

Zuchthausstrafen für Stettiner Autohehlerbände.

Stettin. Am Stettiner Autoschieberprozeß wurden die Angeklagten Wilhelm Grunke zu zwölf Jahren und Karl Hoffmeister zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Drei weitere Angeklagte erhielten fünf Jahre Zuchthaus, zwei Jahre, sieben Monate Gefängnis. Weiter erfolgten drei Freisprüche. Mit der Aushebung dieses Stettiner Hehlernestes ist der pommerische Abteilung der Berliner Autodiebstahlsbänder mit ihren Verbindungen zur Berliner Unterwelt das Handwerk gelegt worden.

Kommunistennest in Heidelberg ausgehoben.

Heidelberg. Im ganzen Stadtgebiet wurden nachts Hausdurchsuchungen bei Kommunisten vorgenommen. Hierbei fand man eine Menge illegaler Druckschriften, Abziehapparate und Zubehör sowie Waffen aller Art und Munition. Die Hauptverursacher, im ganzen 40 Personen beiderlei Geschlechts, wurden festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Morgenmädchen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halber.



Am Samstag, d. 26. 8., abends 8.30 Uhr, findet im Lokale des Hgn. Kind, Adolf Hitler-Platz, eine

Besprechung

statt, an der sämtliche Amtswalter aller Gliederungen, sowie die an der Teilnahme des Reichsparteitages in Nürnberg interessierten P.g. teilzunehmen haben.

N. S. D. A. P. Ortsgruppe Halber.

Grau sind Ihre Haare
oder missfarben
Sicher
wunderbar bei einwirkender Anwendung erhalten
Sie Ihre natürliche jugendliche Farbe zurück mit
Haar-Verjüngung Coukonal
Packung schon zu M. 2.-

Alleinverkauft
Parf. Bülling,
Hagen, Elberfelderstr. 12.

Ich bin zufrieden!

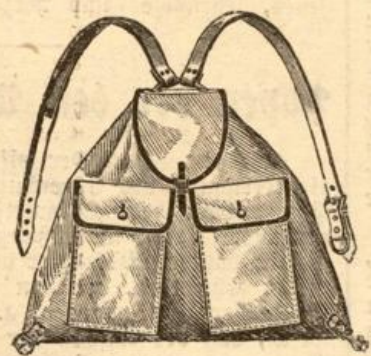
Ich kaufte meine Brille bei:

Optiker
Schneider,
Halber im Adler.
Zu den Kassen zugelassen.



Rucksäcke

0.65, 0.85, 1.10, 1.30, 2.40 u. höher.



Brotbeutel 0.70, 1.-

Wilh. Bell jr., Halber.

Gaatrogen PREISLISTEN

Für die
Kleinenindustrie
werden als Spezialität
schnell u. preiswert
angefertigt.
Herm. Wiebusch
Auf dem Wiebusch.
Fernruf 589 Amt Halber.

für die
Kleinenindustrie
werden als Spezialität
schnell u. preiswert
angefertigt.
Wilh. Bell jr.
Halber.

Lichtspiele Karlshöhe.

Samstag abd. 8.15 Uhr
Sonntag 5.15 u. 8.15 Uhr

Hans Beck-Gaden
in
Fürst Seppel



SKANDAL im GRANDHOTEL

ein Tonlustspiel
der Leo-Film-A.-G. München
mit
Grit Hald

als Ausgangspunkt herzerfrischenden
Humors und heiteren Lebens im
bayrischen Hochgebirgsdorf.

Ausgezeichnetes Beiprogramm

Hitler-Kunstblätter

Blattgröße 31 x 24 cm
Stück 25 Pfg.

vorrätig in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halber.

Gewinnauszug
5. Klasse 41. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Los- und die gleiche Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

13. Ziehungstag 23. August 1933
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

2 Gewinne zu 200000 M. 280897
2 Gewinne zu 10000 M. 68241
14 Gewinne zu 5000 M. 5674 134288 291014 340623 345596 367188 394256
22 Gewinne zu 3000 M. 12884 25226 77956 117400 126382 142412 194572 203129 228394 293470 393821
44 Gewinne zu 2000 M. 58048 81060 88032 96158 105041 155716 169090 185358 199819 224476 255726 268037 281870 283621 322041 333498 341632 342626 351068 356314 366946 381807
128 Gewinne zu 1000 M. 9848 16748 39783 45747 63225 70144 73448 97919 102063 102851 109229 118486 119420 126382 142412 146020 148744 155775 165841 165918 172394 175943 176918 183242 187571 190043 191575 192590 197351 198738 201592 201694 205044 215820 217608 228268 228939 233512 240520 246894 247288 254552 256123 257346 261247 261742 264181 265975 267212 270883 275089 281986 282171 294534 308913 314528 326964 327463 333941 340899 365543 385498 388036 388415
208 Gewinne zu 500 M. 518 2784 3376 3516 12397 16788 18134 18513 23939 28305 29118 31050 39408 40558 44752 45667 46009 56212 56726 63090 65291 66583 69596 72189 77037 80897 82487 91699 94787 99152 103296 106106 110366 114763 117889 125418 139922 137871 143311 159559 160369 170200 180513 181956 186248 191401 192513 197651 200824 206532 209871 217172 218588 229700 232638 232688 233067 243332 248156 252765 253000 253764 257134 257151 260765 262743 263108 264600 264772 272409 277974 287022 296377 296481 297092 297156 300406 304590 305505 307431 310564 322584 331202 346937 348976 355886 356711 357262 359423 359663 363905 364054 365467 368377 368548 375299 384449 388310 388569 393608 395289 396296 399223

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 140111
8 Gewinne zu 5000 M. 70450 103984 112668 359544
16 Gewinne zu 3000 M. 70382 150445 242200 250751 259142 268765 316408 348217
48 Gewinne zu 2000 M. 12884 25226 77956 81740 153788 154122 154533 189420 217498 245014 266083 288944 293598 299665 331958 333741 345610 351876 356710 360663 361998 372273 383877 390055 62 Gewinne zu 1000 M. 156 13005 33889 49452 86116 93552 103935 106383 114237 114696 121327 154267 154625 212 216396 224371 242736 252365 259204 263511 270689 276157 277 278262 300144 302002 303178 306504 311849 320180 376130
150 Gewinne zu 500 M. 185 25039 27875 30047 33507 34620 47076 47499 53668 54048 60270 68269 76572 94935 96467 105002 112705 113367 125959 132239 147302 147606 151381 151489 158087 158162 163695 181695 182004 188405 193002 193109 209498 210801 213943 215922 218597 220202 224769 233737 236893 241842 241952 243206 245274 252287 255857 257749 264877 277050 280050 280594 293221 296141 306952 315400 326280 335188 342335 343065 345929 360299 361491 366836 367386 367432 370158 370830 375233 383127 387935 388169 392339 393924 399818

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 10000, 2 zu je 7500, 8 zu je 5000, 2 zu je 2500, 118 zu je 1000, 268 zu je 500, 520 zu je 300, 1584 zu je 200, 3210 zu je 100, 5184 zu je 50, 15892 zu je 400 Mark.